Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige

Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 7. Juli 1880. Nr. 312.

Deutschland.

** **Berlin,** 6. Juli. Mit großer Sicherheit und, wie es scheint, nicht ohne eine gewisse Absicht, werden die Aussichten der nächsten Ernte in Deutschland in vielen Zeitungen als sehr ungünstige dargestellt. Wie ich höre, wird der „Reichs- und Staatsanzeiger" in den nächsten Tagen Materialien aus den Berichten landwirthschaftlicher Vereine und aus anderen Quellen zusammenstellen, aus welchen hervorgeht, daß jene Besorgniß bis jetzt durchaus nicht gerechtfertigt ist und daß in nicht wenigen Landestheilen die Ernteaussichten sogar sehr gute sind.

In verschiedenen Zeitungen werden mit dem Anschein der Genauigkeit Mittheilungen über eine Revision der Justizgesetze, über angestellte Ermittelungen in Betreff einer anderweiten Organisation der Gerichte, namentlich in Betreff des Berliner Landgerichtes sowie der Gerichtsvollzieher und über ähnliche Dinge gemacht. Alle diese Angaben sind, wie mir versichert wird, vollkommen unbegründet. Die Mittheilungen, welche weiter von einer bereits in Erwägung genommenen Vorlage für die nächste Session des Reichstages sprechen, fallen damit gleichfalls zusammen.

Das Gesammtergebniß der Fischerei-Ausstellung wird, wie ich höre, auch in finanzieller Beziehung ein durchaus günstiges sein. Ist jetzt auch noch nicht ganz genau festzustellen, in wie weit ein Reingewinn, der jedoch in Aussicht zu nehmen ist, sich ergeben wird, so steht doch schon ziemlich fest, daß die subsidiären Beiträge nicht in ihrem vollen Betrage zur Verwendung kommen werden.

Um die reichen Sammlungen des Berliner Kunstgewerbemuseums auch den Gewerbetreibenden in den Provinzen zugänglich zu machen, ist bekanntlich in Aussicht genommen, geeignete Stücke der Sammlungen in größeren Provinzialstädten auszustellen. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat nun angeordnet, daß dieses Unternehmen seitens der Staatseisenbahn-Verwaltung nach Möglichkeit durch Transporterleichterung unterstützt werden soll. Die Direktionen der Bahnen sind demgemäß ermächtigt worden, die Fracht für Besitzstücke des Kunstgewerbemuseums, welche zu dem gedachten Zwecke zur Beförderung gelangen, auf Grund einer bezüglichen Bescheinigung des Museums-Vorstandes bis auf Weiteres zu den Sätzen des Spezialtarifs II. zu berechnen.

Ein Handelsbericht aus Liverpool für das Jahr 1879 spricht sich auch über die Auswanderung aus und berechnet die Höhe derselben. Nach diesem Nachweis stieg die Auswanderung über Liverpool im Jahre 1879 gegen das Vorjahr um 46,672 Personen. Im Monat Mai stieg die Zahl auf 16,358, wovon 7775 Ausländer waren. Im Juni wanderten über Liverpool 5042, im Juli 3293, im August 3117 und im Oktober 4045 Fremde aus. Die größte Zahl dieser Auswanderer ging nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika und nach Kanada, wenige nach Südamerika und Australien.

Auf Beschluß des Bundesraths vom 8. November 1877 fand bekanntlich im Laufe des Jahres 1878 in sämmtlichen Staaten zum ersten Male eine Ermittelung der landwirthschaftlichen Bodenbenutzung und des Ernteertrages statt. Die Erhebungen über den Ernteertrag im Jahre 1879 sind im gesammten Umfange des preußischen Staats vorgenommen worden, und zwar in der zweiten Hälfte des Monats Februar 1880. Es sollte dadurch den einzelnen Grundbesitzern die Möglichkeit geboten werden, über die Ernte thunlichst positive Ertragsangaben machen zu können. Von den 54,588 Erhebungsbezirken haben 449 keine Nachricht eingereicht. Auf Grund der eingereichten Originalangaben sind im statistischen Bureau Zusammenstellungen erfolgt, deren Resultat nach der „Stat. Korr." folgendes ist: Es wurden 1879 gewonnen 1,214,332,078 Kilogramm Winterweizen, 3,826,730,681 Kg. Winterroggen, 974,620,277 Kg. Sommergerste und 2,576,758,721 Kg. Hafer. Wie bereits früher erwähnt, wird für das gegenwärtige Erntejahr eine anderweite statistische Aufnahme stattfinden.

Berlin, 6. Juli. Man schreibt der „Nat.-Zeitung":

Rom, 3. Juli. Wenn man die Atmosphäre im Vatikan kennt, staunt man nicht mehr über die dort herrschende Logik: ist sie sonderbar und mit der unseren im Widerspruch, so liegt die Schuld ausschließlich an uns, denen die Gnadengabe versagt wurde, nach jenen Denkgesetzen zu denken, welche der Glaube zu unfehlbar wahren macht und welche wir nimmermehr zu finden im Stande sind. Hören Sie also, daß Papst Leo vor einigen Tagen einem römischen Prälaten in amtlicher Audienz sagte, daß die Vorsehung ihm in den gegenwärtigen schweren Leiden der Kirche — worunter wohl die französischen und belgischen Angelegenheiten zu verstehen sind — einen mächtigen Trost in dem neuen preußischen Kirchengesetz gewährt habe, welches die Kirche für alle jene Widerwärtigkeiten entschädigen werde. Wenn Sie den dunkeln Sinn dieser Rede errathen können, sind Sie glücklicher als ich und als der Mann, an den sie gerichtet war und der im Glauben, daß ich ihm durch Mittheilung neuer oder unbekannter Thatsachen zu einer richtigen Deutung des päpstlichen Orakelspruches verhelfen könnte, mir diese Mittheilung machte. Ob der Papst die Debatten Ihres Abgeordnetenhauses und die daraus hervorgegangene Fassung des Gesetzes genügend kennt; ob sein Wiener Orakel für deutsche kirchenpolitische Angelegenheiten, Kardinal Jacobini, ihm die Thatsachen in einem andern Licht als jenes, in welchem wir sie sehen, dargestellt hat; ob er Hoffnungen für Thatsachen nimmt, oder endlich ob er von entscheidender Seite Zusicherungen erhalten hat, die wir nicht kennen, die aber ihm so trostreich erscheinen — darüber wage ich keine Vermuthung aufzustellen, da mir jeglicher Anhaltspunkt dazu fehlt. Ich theile Ihnen nur jene sonderbare Herzensergießung mit, weil deren Veröffentlichung möglicherweise den Anlaß zu Aufklärungen über die Voraussetzungen geben wird, auf welche sie sich gründen dürfte.

— Das Zustellungswesen in Gerichtssachen wird in voraussichtlich nicht zu langer Zeit den Gerichtsvollziehern abgenommen werden und wieder in die Hände der Gerichte selbst übergehen. Bekanntlich beträgt die Gebühr für Zustellung eines Schriftstückes 70—80 Pfg., gegen früher 5—20 Pfg., wobei noch hervorzuheben ist, daß die letztgenannten Beträge durch das Kostenpauschquantum als gedeckt angenommen wurden, während jetzt die Parteien diese Zustellungsgebühren noch besonders zu bezahlen haben. Die unverhältnißmäßige Höhe derselben hat schon zu vielen Beschwerden Veranlassung gegeben, welche aber, weil deren Ursachen lediglich auf gesetzlichen Bestimmungen beruhten, sämmtlich als unbegründet zurückgewiesen werden mußten. Dagegen sind zwischen der Justiz- und der Postbehörde Verhandlungen angeknüpft worden, die eine Wiederherstellung des früheren und bedeutend billigeren Verfahrens bezwecken. Hierbei sei gleich erwähnt, daß auch eine Wiedervereinigung des jetzt zum Ressort des Hauptsteueramtes gehörigen Kosten-Einziehungs- und Beitreibungs-Verfahrens mit den Gerichten selbst geplant ist, da besonders bei einer großen Stadt sich die Theilung der Kosteneinziehung und Berechnung zwischen zwei noch dazu koordinirte Behörden für die Dauer als unzweckmäßig erwiesen hat.

Ausland.

Paris, 4. Juli. Es haben heute den ganzen Tag über Besprechungen und Unterhandlungen mit den Dissidenten des linken Centrums des Senates stattgefunden, um betreffs der Amnestiefrage zu einem Kompromiß zu gelangen und eine Formel zu finden, welche geeignet erscheint, von beiden Kammern angenommen zu werden. Ohne die Annahme des Amendements Bozerian wären alle solche Versuche unnöthig gewesen; nachdem sich aber eine, wenn auch noch so kleine Majorität gefunden hat, um das Prinzip der Amnestie zu votiren, glaubt man zu der Hoffnung berechtigt, die leidige Angelegenheit doch noch zu einer befriedigenden Lösung zu bringen. Die Radikalen wollen natürlich von einem solchen Kompromiß nichts wissen und verlangen mit Entschiedenheit, daß die Kammer jede Aenderung des von ihr votirten Amnestiegesetzes zurückweist; sie wissen aber kein Mittel anzugeben, wie es die Regierung auf gesetzlichem Wege fertig bringen soll, ohne den Senat das Amnestiegesetz perfekt zu machen. Daß letzteres gelingen wird, nimmt man auch in den finanziellen Kreisen an, wie die auf der heutigen Sonntagsbörse herrschende feste Tendenz beweist. Man rechnet eben darauf, daß die gemäßigten Republikaner des Senates, nachdem sie einmal das Amendement Bozerian votirt haben, auch einen weiteren Schritt thun werden, um eine ernste gouvernementale Krisis zu verhindern, die allerdings nur den Feinden der Republik und den Ultramontanen zu Gute kommen könnte. In den revolutionären Stadtvierteln beginnt es auch schon stark zu gähren, da die Meneurs seit gestern Abend den Anfang gemacht haben, nicht allein gegen den Senat, sondern auch gegen das Ministerium zu hetzen und feindliche Manifestationen vorzubereiten, welche in nächster Woche an dem nationalen Festtage in Scene gesetzt werden sollen. Eine solche Eventualität muß aber um jeden Preis verhindert werden, da ein schlimmer Verlauf dieses so pomphaft angekündigten nationalen, patriotischen und militärischen Festes dem Kabinet Freycinet unbedingt den Gnadenstoß geben würde. Die Vorbereitungen zu diesem Feste sind seit einigen Tagen in vollem Gange, man hört aber gleichzeitig bereits, daß für diesen Tag eine Massen-Auswanderung der Gegner der Republik stattfinden wird, wie solches übrigens auch bei dem vor zwei Jahren stattgehabten Feste der Fall war. Trotzdem wird indessen die Illumination sicherlich eine ganz allgemeine sein, da jedes dunkel bleibende Fenster dieses Mal nicht heil bleiben würde. Das souveräne Volk ist eben gewaltig despotisch.

Paris, 6. Juli. Im „Figaro" veröffentlicht Herr E. Daudet einen Bericht über eine Unterredung, die er am 26. März d. J. mit Herrn v. Freycinet gehabt haben will. In dieser Unterredung habe der französische Ministerpräsident betont, daß er einzig am Ruder bleibe, weil nach ihm „gewaltthätige Männer" kommen würden. Die Jesuiten möchten sich ruhig zerstreuen, dann werde er die anderen Kongregationen zu schonen wissen. „Meine Stellung ist in diesem Augenblick eine traurige — soll hiernach Herr v. Freycinet gesagt haben — und ich bin bereit zu gehen; ich bleibe nur aus Pflichtgefühl, ja ich gehe alsbald, wenn man will — aber man beweise mir, daß mein Rückzug irgend Jemand oder irgend etwas rettet." Herr Daudet ist nicht die zuverlässigste Quelle, aber wenn auch nur eine Spur von Wahrheit in diesen Mittheilungen liegt, klingt diese Sprache seltsam in dem Munde des leitenden Hauptes der Regierung. Man kann aber nicht sagen, daß etwa die Sprache, die Herr v. Freycinet bei der letzten Senatsverhandlung über die Amnestie geführt hat, von mehr Zuversicht, Selbstvertrauen und Festigkeit gezeugt hätte. Wir finden nur Resignation darin, das Fügen in eine unüberwindliche Nothwendigkeit. „Wir dürfen uns nicht von der öffentlichen Meinung schleifen lassen, so sagte Herr v. Freycinet in Antwort auf die Vorwürfe, daß er in einigen wenigen Wochen seine Ansicht über die Amnestie gewechselt habe — aber wir dürfen auch nicht in Kampf mit ihr treten, und wenn wir sehen, daß eine ernsthafte Meinung sich in dem Parlamente bildet unter solchen, die unsere natürlichen Bundesgenossen sind, die Hülfstruppen unserer Politik, dann müssen wir — ich wiederhole es — damit rechnen." Wen erinnert diese Wendung nicht an den bekannten Ausspruch eines französischen Parteiführers: ich bin ihr Chef, ich muß ihnen daher folgen.

Der Grund jedoch, auf den Herr v. Freycinet immer wieder zurückkam, war der, daß wenn die Amnestie jetzt nicht gegeben werden sollte, die Radikalen sie bei den nächsten Wahlen erzwingen würden und es besser sei, jetzt nachzugeben als später. Vergebens späht man in der ganzen Rede nach einem Hauche jener festen und männlichen Willenskraft und jener Entschlossenheit, welche das erste Auftreten des Herrn v. Freycinet bezeichneten. Wir erhalten in der That den Eindruck, als stände man einem Staatsmann gegenüber, der sich in einer falschen Position glaubt und mit dem Entschluß umgeht, sich daraus zu befreien. Die Nachricht von dem Rücktritt Freycinets könnte aus rein psychologischen Gründen nicht mehr überraschen.

Provinzielles.

Stettin, den 7. Juli. Das Sommer-Konzert des Schütz'schen Musik-Vereins, in Verbindung mit der Kapelle des 34. Infanterie-Regiments, fand gestern unter recht reger Theilnahme des Publikums statt. Der den ganzen Tag über Regen drohende Himmel hatte es nicht über sich vermögen können, seine Schleusen für diesen Tag geschlossen zu halten, es regnete und ließ daher den Besuch des Konzerts nicht in dem Maße groß sein, als er es bei günstiger Witterung sicher gewesen wäre. Das Programm enthielt indeß so werthvolle Nummern, daß das Interesse für das Konzert immerhin noch größere Zugkraft ausübte als der verschleierte Himmel Furcht einzuflößen vermochte. Die Leistungen des Schütz'schen Musik-Vereins sind von uns früher schon gewürdigt worden, sein verständnißreicher, thätiger Dirigent Herr Seidel hat den Verein auf eine Höhe gebracht, die ihm einen ersten Platz in den Gesang-Vereinen Stettins sichert. Das gespannt den einzelnen Nummern folgende Publikum belohnte die Sänger für die saubere Ausführung ihrer Aufgaben mit lautem Beifall, der bei Nr. 7a „Wer klappert von dem Thurme" in da capo-Rufen gipfelte, weshalb sich die Sänger veranlaßt fühlten, daselbst eine Einlage: „Margaretha" von Herbeck zu singen. Besonders hervorheben müssen wir die Ballade „Donald Caird ist wieder da", die für Tenor-Solo, Chor und großes Orchester arrangirt, tadellos und mit gerechtem Beifall zu Gehör gebracht wurde. Einer ganz besonderen Gunst erfreuten sich die Vorträge der drei Volkslieder aus Kärnthen, die in ihrer lieblich einfachen Weise tiefen Eindruck auf den Zuhörer ausübten. Das dritte, „O Dirnle tief drunt' im Thal" wurde auf Verlangen in seinem ersten Vers wiederholt. Der Schlußgesang des „Salamis" für Solo, Chor und Orchester war ganz dazu geeignet, die Bedeutung des Schütz'schen Musikvereins anzuerkennen. Von den Orchesterpiecen, die mit gewohnter Meisterschaft von der Jancovius'schen Kapelle exekutirt wurden, wollen wir besonders der Mendelssohn'schen Ouverture: „Die Heimkehr aus der Fremde" und der C. Reineke'schen Ouverture: „Friedensfeier" gedenken, die, als selten gehört, das Streben der ohne Konkurrenz dastehenden Kapelle nach gehaltvoller Musik dokumentirt. Sämmtliche Orchesterstücke wurden mit außerordentlicher Sauberkeit und Präzision ausgeführt, wofür denn auch die Anerkennung nicht ausblieb.

— Das am Donnerstag auf „Bellevue" stattfindende erste große Familienfest, bei dem die Theater-Vorstellung für 50 Pf. von einem Parketplatz zu sehen ist, empfiehlt sich durch sein angekündigtes reichhaltiges Programm zum Besuch außerordentlich. Das Konzert-Entree, wodurch auch die Kosten für Feuerwerk und Illumination bestritten werden sollen, beträgt nur 15 Pf.

— Gestern Mittag wurde von dem städtischen Leichensucher an der Haveling vor dem Dampfer „Commercial" eine unbekannte männliche Leiche treibend gefunden. Dieselbe kann höchstens 2 Tage im Wasser gelegen haben und war bekleidet mit einem dunklen Jaquet, einer grauen Weste und grün karrirten Beinkleidern, war von großer starker Statur, hatte dunkles Haar und schwarzen Vollbart und war 40—45 Jahre alt.

— Gestern Mittag verunglückte der beim Neubau Mönchenstraße 39 beschäftigte Maurergeselle Karl Wieland dadurch, daß er beim Verlassen des betreffenden Baues aus einer Höhe von 5 Metern eine Leiter brauchen, dieselbe aber herabrutschen wollte, wobei er das Gleichgewicht verlor und kopfüber zur Erde fiel und hierbei die Schultern und Rückgrad verstaucht hat.

— Aus einem Zimmer des Görs'schen Gasthauses, Bollwerk 5, wurden gestern Nacht einem dort logirenden Gewerbeschüler Kleidungsstücke rc. im Werthe von ca. 15 M. gestohlen.

— Am Montag Abend wurde dem Stellmachermeister Mau, kl. Ritterstraße 2, aus dem Hausflur ein neuer großer Leinwandplan im Werthe von 15 M. gestohlen.

— Die in Grabow, Frankenstr. 5a, im Keller wohnende verehel. Arbeiter Sophie Strauß, geb. Henrici, wurde gestern Nacht von dem bei ihr in Schlafstelle liegenden Arbeiter Ferd. Fröhlich derart mittelst eines Messers verwundet, daß sie im städtischen Krankenhause untergebracht werden mußte.

— In der Nacht vom 16. zum 17. Juli v. J. wurde dem Eigenthümer Carl Braun in Ganserin ein Pferd aus dem Stalle gestohlen; die Spuren führten auf die Landstraße und einige Zeit später fand man das gestohlene Pferd in dem Stalle des Arbeiters Joh. Friedr. Last zu Wittstock. Derselbe wurde zur Rechenschaft gezogen und behauptete, das Pferd von einem Händler gekauft zu haben, er versuchte dies auch durch Zeugen zu beweisen, es gelang ihm aber nicht, im Gegentheil häuften sich die Verdachtsmomente gegen ihn und er wurde auch schließlich zu 1 Jahr Gefängniß

verurtheilt. Gegen dieses Erkenntniß hatte Last rechtzeitig Berufung eingelegt und die Sache kam in der heutigen Sitzung des Landgerichts zur nochmaligen Verhandlung; doch auch heute mißlang dem Angeklagten der Entlastungsbeweis vollständig und die Berufung wurde verworfen.

— Der in der Baumstraße wohnhafte Bauunternehmer Papke wurde gestern Nachmittag in der Birkenallee an der Ecke des alten Kirchhofes mit durchschnittenen Pulsadern aufgefunden. Die Verblutung war bereits so weit vorgeschritten, daß Papke kein Wort zu sprechen mehr im Stande war und an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Was denselben zu der unglücklichen That veranlaßt hat, ist noch nicht bekannt.

— Bei dem am Sonntag, den 4. Juli, in Glienken abgehaltenen Königsschießen des „Pommerschen Gastwirths-Vereins" erlangte Herr Restaurateur Schmidt-Lastadie die Königswürde; bei dem damit verbundenen Prämiirungsfeste erhielten im Namen des deutschen Gastwirths-Verbandes folgende Dienstboten für 3jährige Dienstzeit, während der sie sich durch Treue und Fleiß ausgezeichnet, eine Prämie: Clara Groß bei Herrn Gutke im alten Rathskeller, Auguste Henning bei Herrn Liebreich in Grabow a. O., Bertha Waldow bei Herrn Gastwirth Kempfert hierselbst und Marie Lange bei Herrn Restaurateur C. Lange hierselbst.

— Bei der Neustrelitzer Lotterie fielen nach vorläufiger Feststellung auf folgende Nummern Hauptgewinne: 15607 ein Wagen, 7369 eine Garnitur Möbel, 15747 desgl., 2147 ein Pianino, 7037 ein großer Geldschrank, 1995 eine Garnitur geschnitzter Möbel. Listen werden erst in Neustrelitz gedruckt; sobald dieselben hier sind, werden wir die weitere Liste bringen.

— Ein sogen. Möbelleihvertrag, wodurch das Mobiliar bis zur Zahlung des Kaufpreises vermiethet sein, nach Erlegung des vollen Kaufpreises aber in das Eigenthum des Miethers übergehen soll, ist nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, III. Strafsenats vom 24. April d. J., im Geltungsbereich des Preuß. Allgem. Landrechts zulässig und erhält dem Vermiether resp. Verkäufer bis zur erfolgten Zahlung das Eigenthum des Mobiliars. Nichtsdestoweniger aber begeht der Miether durch Verpfändung der Sache keine Unterschlagung, wenn er dabei die ernste durch die Umstände des Falles und seine Vermögensverhältnisse beglaubigte Absicht, die verpfändete Sache alsbald wieder einzulösen, gehabt hat.

— Entfernt sich ein Fremder auf die Aufforderung des Berechtigten aus dessen Wohnung nicht sofort, sondern nach kurzem Zögern, so ist er, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, III. Strafs., vom 28. April d. J., nicht wegen Hausfriedensbruchs zu bestrafen, wenn er durch sein Verhalten bekundet hat, daß er sich durch das Zögern nicht mit dem erlassenen Verbote in Widerspruch setzen wollte und dasselbe auch nach kurzer Frist befolgte.

— Eines groben Unfuges im Sinne des § 360 Nr. 11 Str.-G.-B., welcher denselben als Uebertretung mit Strafe bedroht, macht sich, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts vom 27. April d. J., Derjenige schuldig, welcher die öffentlichen Interessen, die öffentliche Ordnung dadurch verletzt, daß er das Publikum als solches, im Gegensatz zu einzelnen Personen oder individuell begrenzten Personenkreisen, gefährdet oder ungebührlich belästigt.

— Im Kreise Greifenberg, zwischen Voigtshagen und Langenhagen, hat sich am vergangenen Sonnabend, den 3. Juli, wie uns mitgetheilt wird, ein schwerer Unglücksfall ereignet. Das Remontekommando des 2. pomm. Ulanen-Regiments hatte kurz vor Langenhagen, von Voigtshagen kommend, eine Brücke zu passiren, welche sehr schmal und an beiden Seiten mit mangelhaften Geländern versehen war; außerdem befand sich vor der Brücke eine große Wasserpfütze im Wege, vor der die Pferde scheuten. Hierbei kam das rechte äußere von drei zusammengekoppelten Pferden dem Brückenrande zu nahe, trat einen Theil der oberen Erdbedeckung mit dem rechten Hinterfuße ab und drängte nun, durch das Geräusch der herabstürzenden Erde erschreckt, mit solcher Gewalt gegen die beiden links gehenden Pferde, daß der an der linken Seite führende Ulan und die drei Pferde über das linke Geländer, welches dem Drucke nachgab, kopfüber in den tiefen schmalen Graben stürzten. Der Ulan gerieth dabei unter die Pferde und konnte nur als Leiche unter dem einen Pferde hervorgezogen werden, das gleich darauf verendete. Die beiden anderen Pferde wurden mit großer Mühe gerettet. Es ist anzunehmen, daß der Unglücksfall verhütet worden wäre, wenn Weg und Brücke in gutem und für drei neben einander gekoppelte, von einem Manne geführte Pferde passirbaren Zustande gewesen wären.

Eingesandt.

Auch in einem kleinen Städtchen von 5000 Einwohnern kann ein recht anmuthiges Fest, eingedenk des Sieges von Königgrätz, gefeiert werden. Ein Augenzeuge berichtet uns, daß in dem Städtchen Peitz in der Niederlausitz am Sonntag, den 4. Juli, von dem sich dort gebildeten Kriegervereine, welchem auch aus den umliegenden Dörfern mehrere Vaterlands-Vertheidiger angehören, ein recht schönes Fest gefeiert wurde und läßt über den Hergang des Festes wie folgt hören:

Am Vormittag begann unter schallender Musik der Einmarsch der auswärtigen Mitglieder zu Pferde, demnächst war Gottesdienst und Parade, gemeinsames Mittagessen und am Nachmittage gemüthliches Zusammensein im Schützenhause; gegen 8 Uhr Abends Marsch durch die mit Guirlanden und Fahnen geschmückte Stadt mit voller Musik und Abgabe der Fahnen im Rathhause mit allen militärischen Ehren, bei welcher Gelegenheit der Bürgermeister Herr Hartmann eine tiefergreifende Ansprache an die Kameraden und an die Bewohner der Stadt des ungefähren Inhalts hielt, daß es theilweise nur der innigsten Kraft, der großen Liebe der Unterthanen zum Vaterlande und der Einigkeit des ganzen preußischen und deutschen Volkes zu verdanken sei, diesen Sieg bei Königgrätz errungen zu haben, daß auch diese Vorzüge deutschen Charakters bei dem späteren Kriege gegen Frankreich den natürlichen Muth erhöht und ebenfalls zum Siege mitgeführt hätten. Dem großen Sieger von Königgrätz, Seiner Königl. Hoheit dem Kronprinzen von Preußen, wurde vom Bürgermeister Herrn Hartmann ein donnerndes, mit Böllerschüssen begleitetes dreifaches Hoch gebracht, demnächst fand große Illumination der Stadt statt, bei welcher verschiedene Feuerwerkskörper abgebrannt wurden.

Zum Schluß war großer Ball im Saale des Schützenhauses, zu welchem die Frauen und Töchter in eleganter Toilette erschienen. Insbesondere ist hervorzuheben, daß die alte wendische Tracht der ländlichen Frauen mit ihren flügelartigen Kopftrachten, den kurzen Knieröcken in verschiedenen geschmackvollen Farben eine besondere Zierde des Festes, die wendische Sprache aber unserm Pommern, der zu dem Feste eingeführt war, zwar wohlklingend, aber unverständlich blieb.

Vermischtes.

— Ueber das aus Halle bereits gemeldete Eisenbahnunglück kommen jetzt von dort noch folgende nähere Mittheilungen: Der in der Nacht vom 3. zum 4. d. M. um 2 Uhr 40 Min. nach Gera abgehende Güterzug stand bereits auf dem östlichen Hauptgeleise des Güterbahnhofes zur Abfahrt bereit; die für denselben bestimmte Maschine war eben in der Rückwärtsbewegung nach ihrem Zuge begriffen, als von dem westlich gelegenen Güterschuppen her auf dem die Hauptgeleise durchschneidenden Verbindungsstrange der Rangirzug mit gegen 20 beladenen Wagen angefahren kam. Als die beiderseitigen Maschinenführer die drohende Gefahr bemerkten, war es zu spät. Mitten in der Weiche erfolgte ein furchtbarer Zusammenstoß, indem die Maschine des Rangirzuges den Tender der Güterzugsmaschine erfaßte, diesen aus den Schienen schleuderte und durch den furchtbaren Anprall ebenfalls entgleiste. In Folge des großen Druckes der in der Vorwärtsbewegung befindlichen Güterwagen sprang die unmittelbar hinter der Rangirmaschine gehende Lowry auf dieselbe und zerquetschte den trotz dieser schrecklichen Lage treu auf seinem Posten ausharrenden Maschinenführer Schmidt, so daß der Tod augenblicklich eingetreten sein muß. Der mit auf dieser Maschine befindliche Feuermann Elste, welcher mehr zur Seite stand, kam mit einer leichten Kontusion am Beine und dem Schrecken davon. Bemerkt muß werden, daß die Rangirmaschine ohne Tender fährt und deshalb die Wirkung der aufspringenden Lowry die auf der Maschine befindlichen Beamten so verderblicher Weise gefährden konnte.) Die auf der Güterzugsmaschine befindlichen Beamten wurden zu Boden geschleudert, wobei der Führer Gräfe mehrere Verletzungen erlitt. Die Maschinen und die Geleise boten ein erschreckendes Bild der Zerstörung; die Eisenschienen hatten sich zum Theil spiralförmig gebogen. Strengste Untersuchung über die Ursachen des beklagenswerthen Unfalls ist eingeleitet; die Maschinenführer sind den erhaltenen Weisungen gefolgt und mußten ihnen folgen.

— In Teplitz sind in dieser Saison bis zum 2. Juli 3400 Familien mit 4562 Personen als Kurgäste eingetroffen; dazu kommen 46 Personen im königlich preußischen Militär-Badehospital, 36 Personen im k. sächs. Militär-Badehospital, 125 Personen im John'schen und 65 Personen im israelitischen Civil-Badehospital und 90 Personen im k. k. Militär-Badehause zu Schönau, so daß sich die Summe der Kurgäste auf 4924 Personen beläuft. Außerdem passirten bis zum 30. Juni 12,277 Touristen das Bad, so daß die Gesammtzahl der Fremden in dieser Saison bereits auf 17,201 gestiegen ist.

— Eine Schach-Anekdote. Gelegentlich des von uns bereits erwähnten Schachwettkampfes Zukertort-Rosenthal in London ist eine kleine Schachanekdote zur Sprache gekommen, die wir nach dem englischen Blatte „The Field" hier wiedergeben. Es waren nämlich aus Paris die Herren Morel und de Boistertre (leitende Mitglieder des „cercle des échecs") als Zuschauer eingetroffen und ihnen zu Ehren veranstaltete der St. Georges-Klub unter Vorsitz des Earl of Dartrey am 10. Juni ein Bewillkommnungs-Diner. Dabei erzählte W. Wayte, ein bekannter englischer Schachmatador, einige Züge aus dem Leben Lord Palmerston's, um zu zeigen, daß das Schach eine Lieblingsunterhaltung des verstorbenen Prinzen Albert wie der Königin Viktoria war. „Einmal spielte die Königin eine Partie mit der zum Besuche anwesenden Königin von Belgien, und während des Kampfes dehnte der Lord seine konstitutionellen Privilegien so weit aus, seiner Gebieterin einige Andeutungen über das Spiel zu geben; dasselbe wurde trotzdem von der belgischen Königin gewonnen, und Palmerston hatte zuletzt für seine Gebieterin nichts als den Trost: „Ihro Majestät demüthiger Rathgeber ist schuld daran". — Auch jetzt noch wird von Mitgliedern des Königshauses viel Schach gespielt, ja einer der Prinzen gehört dem St. Georgesklub an. Letzterer hat übrigens Rosenthal zu seinem Ehrenmitgliede ernannt, ein Zeichen, wie die Engländer den fremden Gast trotz seiner Niederlage zu ehren bemüht sind.

Görlitz, 4. Juli. (Ein Raubvogel im Ofen.) Einen seltsamen Fund machten am Dienstag, wie die „Görl. N. u. A." melden, mehrere Bewohner eines am Fischmarkt belegenen Hauses; dieselben vernahmen geraume Zeit hindurch in dem Stubenofen ein seltsames Geräusch und als sie endlich zu einer Untersuchung schritten, fanden sie im Ofen einen vollständig mit Ruß bedeckten, halbtodten Raubvogel vor. Der außergewöhnliche Gast hatte von der Feueresse aus durch 2 große Ofenröhren und 6 im Ofen befindliche Züge seine Reise bis zur untersten Feuerstelle gemacht; um ihn wieder zum Leben zurückzurufen, setzte man ihn an ein offenes Fenster und wirkte die Luft bald so erfrischend auf ihn, daß er bereits nach wenigen Minuten wieder zu sich kam, seine Schwingen regte und hoch in den Lüften verschwand.

Gevelsberg, 4. Juli. (Verschluckte Nadel.) Die „B. Z." erzählt: Schon seit einigen Wochen klagte ein hiesiges Dienstmädchen über stechende Schmerzen in der Magengegend, gegen welche sich die Anwendung verschiedener Hausmittel als fruchtlos erwies. Zufälliger Weise stellte sich bei dem Mädchen Erbrechen ein, und in dem mit Blut stark vermischten Schleim befand sich eine Nähnadel mit einem kleinen seidenen Faden. Merkwürdiger Weise weiß das Mädchen nicht, wann und bei welcher Gelegenheit diese in den Magen gelangt ist.

Ried, 2. Juli. (Komische Dorf-Revolte.) Es war am 29. Mai Morgens, als dem Bürgermeister der Gemeinde Schilder (Bezirk Ried) von einem Gemeindediener angezeigt wurde, daß am Platze des genannten Ortes ein großer Maibaum prange, an welchem, und zwar auf der äußersten Spitze, das Konterfei des Bürgermeisters mit einer langen Nase, so auch er (der Gerichtsdiener) als abscheuliche Karrikatur zum Hohn und Spott der ganzen Ortsgemeinde ausgestellt seien. Sofort benachrichtigte der Bürgermeister die Gendarmerie, während der Gemeindediener, mit einem Stock und einer Hacke bewaffnet, auf den Platz eilte, um den verhängnißvollen Baum zu fällen. Dort aber sprangen aus einer Scheune Bauern und Bäuerinnen auf den Ueberraschten, welcher, trotz heftiger Gegenwehr, qualvoll mißhandelt und vielleicht gelyncht worden wäre, wenn nicht im entscheidenden Moment ein Abgeordneter der Gemeinde und ein Gendarm herbeigeeilt und den Gemeindediener, welcher bereits arge Verletzungen im Gesicht erlitten hatte, befreit hätten. Trotz des heftigen Regens umringten Bauern und Bäuerinnen, einen Doppelkreis mit aufgespannten Schirmen bildend, den Maibaum und blieben alle Aufforderungen, den Platz zu räumen, fruchtlos, so zwar, daß der Gemeinde-Vorstehung nichts Anderes übrig blieb, als der Bezirkshauptmannschaft von dem Aufruhr Anzeige zu erstatten. Volle 24 Stunden blieben Bürgermeister und Gemeindediener als Karrikaturen ausgesetzt, und die den Baum mit Argusaugen bewachenden Bauern wichen erst den nächsten Tag, als zur Herstellung der Ordnung Hülfe herbeigeeilt war. Die Untersuchung gegen die Rädelsführer dürfte dieser Tage beendet werden.

Glasgow. (Schottische Goldlager.) Wie der „Glasgow Herald" berichtet, ist nunmehr ernstliche Aussicht vorhanden, die auf den schottischen Gütern des Herzogs von Sutherland entdeckten Goldlager aufzuschließen. Das Gold findet sich daselbst, wie in Australien, im Quarzgestein vor, und zwar will man in der geologischen Beschaffenheit der Quarzfelsen von Kildonan eine Aehnlichkeit mit dem goldhaltigen Gestein in Australien entdeckt haben. Die Ausbeute hat bisher nicht lohnen wollen; jetzt aber soll ein deutscher Hüttenmann das Gestein untersucht, und unter Anwendung eines neuen Verfahrens einen lohnenden Betrieb versprochen haben. (Bekanntlich hat schon Jakob I. in Schottland Gold graben lassen. Indessen betrugen damals die Kosten der Gewinnung fast den dreifachen Werth des erzielten Goldes. Die Redaktion.)

London, 6. Juli. Gestern Abend wurde London von einer Kalamität heimgesucht, wie sie in den Annalen der britischen Hauptstadt glücklicherweise äußerst selten vorkam. In dem sehr dicht bevölkerten Stadttheile nahe der Haupt-Verkehrsader Tottenham-Courtroad wurde die Haupt-Gasröhre unter der Straße ausgebessert. Eine Anzahl Arbeiter waren dabei beschäftigt, welche eben ihr Tagewerk beenden wollten. Mit einem Male ertönt ein dumpfer Knall, richtiger eine Reihe von Detonationen. Feuergarben schießen an verschiedenen Orten aus dem Erdboden hervor. Die Erde scheint zu wanken und zu zittern. Der Boden hebt sich, die Häuser auf den beiden Seiten der Straße auf Hunderte von Klaftern schwanken. Trümmer von Balken, schwere Pflastersteine, menschliche Gliedmaßen, Ziegel und Glas fliegen durch die Luft. Menschen, Wagen und Pferde verschwinden in dem gähnenden Krater. Die Luft ist eine Zeit lang förmlich verfinstert durch Trümmer und aufgewirbelten Staub. Dazwischen tönt das Jammern der Verwundeten und das Angstgeschrei der herbeieilenden Menschenmengen. Die Scene war erschütternd. Niemand wußte im ersten Augenblick, was geschehen war. Viele glaubten, es sei ein Erdbeben. Bald zeigte sich die Ursache, nämlich eine Explosion in der Gasröhre. Ein Mann sagte aus, er sah einen Arbeiter ein Zündholz anstecken, alsbald erfolgte die Detonation. Dieser Arbeiter wurde in die Röhre hineingeschleudert und sofort getödtet. Ein anderer nahe dabei Stehender, entsetzlich verstümmelt, starb bald. Aus den Trümmern der Häuser und aus dem Abgrunde wurden einige dreißig Personen verwundet herausgezogen, davon sind acht auf das schwerste verletzt. Die Explosion war ganz merkwürdig. Erst muß das Gas an einer Stelle sich entzündet haben, hierauf schoß die Flamme unterirdisch in der Röhre entlang, worauf andere Detonationen und Erschütterungen folgten. Vier besondere große Krater öffneten sich. Alle Häuser sind auf einer etwa eine Viertel englische Meile langen Strecke mehr oder minder beschädigt. Fenster und Thüren sind in allen Gebäuden zertrümmert; manche der Häuser liegen ganz in Ruinen und die stürzenden Balken begruben die Einwohner. Die Gegend ist zumeist von kleinen Geschäftsleuten und Arbeitern bewohnt.

Literarisches.

Telegraphische Depeschen.

Schwerin, 6. Juli. Der Herzog Paul, zweiter Sohn des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, hat sich mit der Prinzessin Marie Windischgrätz verlobt.

Wien, 6. Juli. Meldung der „Politischen Korresp.":

Aus Konstantinopel: In der bereits signalisirten Antwort der Pforte auf den Armenien betreffenden Theil der identischen Note der Botschafter vom 4. Juni erklärte die Pforte, daß sie behufs Vornahme von Verbesserungen Spezialkommissionen entsendet habe; die Organisirung der Gensdarmerie sei begonnen worden, einheimische und fremde Offiziere seien mit der Ausarbeitung des Reglementsentwurfes betraut worden. Die armenischen Distrikte sollen in Nahias oder Gemeinden getheilt werden. Der Präfekt einer jeden Gemeinde wird aus der konfessionellen Majorität, der Unterpräfekt aus der Minorität entnommen. Für eine bestimmte, zu einer Gruppe vereinigte Anzahl Nahias wird ein ambulanter Schwurgerichtshof eingesetzt werden, welcher sich an den Ort des Verbrechens begiebt, um das gerichtliche Verfahren zu beschleunigen. Der zehnte Theil der Steuern, außer Steuern für Tabak und Salz und Zölle, werde für Unterrichtszwecke und öffentliche Arbeiten verwendet werden.

Prag, 6. Juli. Das „Prager Abendblatt" weist in einer ihm aus Wien zugegangenen Mittheilung die Zumuthung föderalistischer Blätter in Betreff der Umgestaltung des österreichischen Verwaltungskörpers entschieden zurück. Der Ministerpräsident Graf Taaffe werde sich Theorien, wie sie die „Politik" entwickelt, niemals zugänglich erweisen, weil er sonst die Berechtigung der Existenz seines Kabinets verleugnen würde.

Paris, 6. Juli. Die Kommission der Deputirtenkammer zur Vorberathung der Amnestievorlage hielt heute noch eine zweite Sitzung. In derselben wurde nach langer Berathung beschlossen, das Amendement Labiche einfach anzunehmen, doch soll die Frist, welche der Regierung für die Publikation der Begnadigungen bewilligt wird, nicht auf drei Monate festgesetzt werden, sondern am 14. d. ablaufen. Der Bericht der Kommission, welcher sogleich abgefaßt wurde, sollte der Kammer vorgelegt werden, doch war die Sitzung bereits aufgehoben.

Paris, 6. Juli, Abends. Die Deputirtenkammer genehmigte einen Kredit von 500,000 Frcs. zur Feier des Nationalfestes am 14. Juli. — Dem Vernehmen nach wird die Berathung der Amnestievorlage morgen stattfinden. — Die Zahl der richterlichen Beamten, welche ihre Aemter niedergelegt haben, um die Dekrete vom 29. März nicht zur Ausführung bringen zu müssen, hat sich wiederum vermehrt. Im Ganzen haben bis jetzt etwa 110 richterliche Beamte ihre Entlassung genommen.

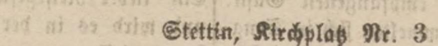
Paris, 6. Juli, Abends. Die Kommission der Deputirtenkammer zur Vorberathung der Amnestievorlage hat nach Anhörung der Minister und der Delegirten der verschiedenen Gruppen der Linken das Amendement Labiche, wonach allen wegen Theilnahme an dem Kommuneaufstand Verurtheilten und von der Regierung Begnadigten die Amnestie zu Theil werden soll, mit der Einschränkung angenommen, daß alle diejenigen, welche vor dem Kommuneaufstand wegen eines gemeinen Verbrechens verurtheilt waren, ihrer politischen Rechte beraubt bleiben sollen. In parlamentarischen Kreisen hofft man, daß das so modifizirte Amendement Labiche auch vom Senate angenommen werden wird. Der Bericht wird heute in der Deputirtenkammer verlesen werden. Das Ministerium wird Neutralität beobachten.

London, 6. Juli, Abends. Unterhaus. Wolff kündigte an, daß er am nächsten Donnerstag die Anfrage an die Regierung richten werde, ob mit den auswärtigen Regierungen in Betreff eventueller Zwangsmaßregeln gegen die Türkei verhandelt worden sei.

Petersburg, 6. Juli. Nachrichten aus Taschkent melden, daß General Kauffmann am 1. Juni das Oberkommando der Kriegstruppen übernommen hat, nach Kuldscha abgereist ist und daß zum Stabschef General Friede ernannt wurde. Die Ueberschreitung der Grenze wird bald erwartet.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige



Stettin, Kirchplatz Nr. 3

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 8. Juli 1880. Nr. 313.

Deutschland.

Berlin, 7. Juli. Die „Provinzial-Korrespondenz“ bespricht den Inhalt der kirchenpolitischen Vorlage, wie sie vorliegt, und fährt dann fort:

„In diesen 6 Artikeln, theils mit, theils ohne Termin, einen Rückzug der Staatsregierung aus ihrer, der römischen Kirche gegenüber behaupteten Position zu sehen oder gar daraus den Gang nach Kanossa zu machen, ist nur einer maßlosen Uebertreibung möglich. Wohl aber ist das Gesetz auch in der verkürzten Gestalt, die es erhalten, immer noch von Werth, sowohl für die Staatsregierung, als für die katholische Bevölkerung Preußens. Es gestattet durch die drei bleibenden Artikel der Staatsregierung, von den Katholiken einen Druck zu nehmen, dessen der Staat zur Sicherung seiner Rechte auf die Dauer nicht bedarf; durch die drei vorübergehenden Artikel können einige Hindernisse des Friedens aus dem Wege geräumt werden, ohne daß der Staat seinen Rechten etwas vergiebt, deren volle Ausübung er sich nur vorbehält, während eines anderthalbjährigen Zeitraums nach praktischen Erwägungen in einzelnen Fällen zu begrenzen.

Die Lücke, welche das Gesetz durch Ablehnung namentlich der Artikel 1 und 4 der Regierungsvorlage erhalten, wird sich freilich fühlbar machen. Die Staatsregierung glaubte erwarten zu können, daß die geistlichen Oberen, um die Lücken der Seelsorge zu ergänzen, die Anzeigepflicht erfüllen würden, während die fakultativen Befugnisse der Staatsregierung die Macht ließen, das von der Kurie nicht zugegebene Einspruchsrecht des Staates nöthigenfalls zur wirksamen Geltung zu bringen. So, glaubte die Staatsregierung, werde auf Grundlage der Maigesetzgebung ein modus vivendi sich bilden können, welchen die Kurie nicht anordnen, vielleicht auch nicht billigen werde, für den sie jedoch ihr in ähnlichen Fällen bereit gehaltenes tolerari posse in Anwendung bringen werde. Diese Möglichkeit konnte selbst durch den Ausgang der Wiener Besprechungen nicht für ausgeschlossen gelten. Dort war allerdings die Gestattung der Anzeigepflicht, welche der Papst in dem Schreiben an den ehemaligen Erzbischof von Köln vom 24. Februar d. J. in Aussicht gestellt hatte, zurückgezogen worden. Allein die nachträgliche Duldung eines Zustandes, der sich naturgemäß bildet, erfolgt leichter, als die vorangehende Zulassung.

Die ganze Regierungsvorlage wurde von dem Centrum bekämpft, welches mehr forderte, nämlich anstatt einer Vollmacht zur milderen Handhabung der Maigesetze, eine sogenannte organische Revision, d. h. die wesentliche Beseitigung derselben. Es stellt sich lediglich als Vorwand dar, wenn das Centrum behauptet, wegen der in die §§ 1 und 4 der Regierungsvorlage nachträglich aufgenommenen Forderung ausdrücklicher Anerkennung der Anzeigepflicht die Vorlage verworfen zu haben; denn das Centrum hat bei der Schlußabstimmung gegen das Gesetz im Ganzen, also gegen die allein stehengebliebenen unverfänglichen Paragraphen gestimmt.

Andererseits fand die Regierungsvorlage den Widerspruch eines großen Theiles der Nationalliberalen, welche meinten, daß die Regierung die verlangte Vollmacht benutzen wolle, um sich überall den Ansprüchen der Kurie zu unterwerfen, die Bischöfe auf jede Bedingung zurückzuführen u. s. w. Der größere Theil der Partei unter Führung des Herrn v. Bennigsen hat jedoch dazu mitgewirkt, daß das Gesetz, für welches die Konservativen von vornherein eingetreten waren, wenigstens in der jetzigen Gestalt vereinbart werden konnte.

Man darf hoffen, daß die Ansichten sich bald klären werden über das, was die Staatsregierung mit ihrer Vorlage beabsichtigte. Einstweilen haben die Landtagsverhandlungen und die veröffentlichten Aktenstücke über die Wiener Besprechungen bereits eine bedeutende Klarheit darüber verbreitet, wo die Versöhnlichkeit und wo die Vereitelung der Friedensbestrebungen ist.“

— In Apothekerkreisen tritt eine neue Bewegung hervor, die auf Abänderung der Reichsverordnung vom 4. Januar 1875 wegen des Verkehrs mit Arzneiwaaren hinausläuft, nachdem es sich gezeigt haben soll, daß die Droguen-Händler namentlich in kleineren Städten die Existenz der Apotheker gefährden und sich sogar Uebergriffe hinsichtlich des Rezeptirens schuldig machen. Es sollen bezirksweise die Beschwerdepunkte gesammelt und belegt und die also zusammengefaßten Materialien dem Reichskanzler zugestellt werden.

— Man schreibt der „N.-Z.“ aus **Baden**, 5. Juli:

Wenn die Minister in Urlaub gehen, so hat die saure Gurkenzeit in Dingen der Politik begonnen. In der That ist seit dem Abschluß der Pforzheimer Wahl volle Sommerstille bei uns eingetreten, doch tönt in der Presse noch ein starker Widerhall der übergroßen Wahlerregung nach. Für die nationalliberale Partei in unserem Lande ist dieser Wahlerfolg, von dem man zugeben mag, daß ein Theil auf Rechnung der sehr geschickten Kandidaten-Präsentirung zu setzen ist, von nicht zu unterschätzender Tragweite. Denn wie bei allen politischen Konflikten, ist auch hier der Riß nur übertüncht, nicht geheilt. Wäre nicht eine nahezu zweijährige Pause zwischen dem Kammerschluß und dem Wiederbeginn der Kammersession, so würde man täglich die Spuren des Konflikts erproben. So aber ist die erzielte Wirkung die, daß die parlamentarisch siegreiche, konstitutionell jedoch unterlegene Kammermehrheit für die von ihr vertretene politische Meinung einen großen Volkssieg aufzuweisen hat, während die konservative Partei, welche bereits die politische Erbschaft des National-Liberalismus mehr keck als kühn unter sich vertheilte, zugleich von oben und von unten, durch die Schopfheimer Rede des Großherzogs und durch die Pforzheimer Wahl sich in die engsten Schranken der Bescheidenheit zurückgewiesen sieht. Es ist der Bankerutt des pietistisch-konservativen Etablissements noch vor der Geschäfts-Uebernahme.

In früheren Jahrzehnten, zu Beginn der dreißiger und der sechziger Jahre, war es Baden beschieden, ganz Deutschland ein Beispiel der innerlich gesunden, ächt bürgerlichen Freisinnigkeit werden zu dürfen. Könnte die Lehre heute ebenso fruchten, gewiß, es wäre ein Segen für das Reich. Die politische Oberleitung der letzten Jahre hat mit ihrer Brüskirung der Parteien und durch die Aufstellung einer nackten Nützlichkeitstheorie als oberstes politisches Prinzip in Süddeutschland vielleicht noch tiefer verletzt als im Norden. In schwerem Jahrzehnte langem Kampfe hatten unsere Bevölkerungen innerhalb des Verfassungslebens entscheidende Siege errungen, nicht gegen die Religion, wohl aber gegen die Fälschung des Staatsgedankens durch priesterlich-konfessionelle Parteien war der Kampf geführt. Im deutschen Reich war uns das Ideal dieses Ringens recht eigentlich verkörpert. Nicht straflos nimmt selbst der Mächtigste seinem Werk den idealen Grundgedanken; nicht straflos setzt er Parteien, die ihm das rasch wechselnde Interesse des Augenblicks nahe rückte, an die Stelle festgewurzelter Hingabe an eine volle und ganze Ueberzeugung. Aus dem Pforzheimer Wahlsiege könnten noch andere Früchte reifen als die Verschließung des Reichstages für einen pietistisch-konservativen Geistlichen, wollte man die Stimme des Volkes verstehen.

— Das englische Unterhaus beschäftigte sich gestern in dritter Lesung mit dem Arbeitgeberhaftpflichtgesetz-Entwurf (Employers Liability Bill), welche bei der zweiten Lesung, die am 3. Juni stattgefunden, zu einer äußerst lebhaften und erregten Debatte Anlaß gegeben hat. Der Präsident der Gemeindeverwaltungsbehörde (Local Government Board) Mr. Dodson, welcher die Bill einbrachte, hatte damals einen schweren Stand gegen die Angriffe der Industriellen und ihrer Vertreter im Unterhause, welche in leidenschaftlichster Weise betheuerten, daß, wenn diese Bill Gesetz würde, die Mehrzahl der Arbeitgeber in kurzer Zeit würde ruinirt werden. Das bisherige Gesetz macht die Arbeitgeber für Verletzungen, welche die Arbeiter erlitten, nur dann haftpflichtig, wenn ihnen nachgewiesen werden konnte, daß sie persönlich an dem Unfall die Schuld trugen. Der vorliegende Gesetzentwurf macht sie jedoch haftpflichtig auch für alle Versehen, welche sich ihre Assistenten, Aufseher und sonstigen Arbeiter zu schulden kommen lassen und in Folge deren der Unfall herbeigeführt worden ist. In jedem Fall soll der Arbeiter das Recht haben, für ein ihm bei der Arbeit ohne sein Versehen zugestoßenes Unglück, wodurch er seiner Arbeitsfähigkeit zeitweise oder dauernd beraubt worden, den Arbeitgeber in Anspruch zu nehmen und falls derselbe sich nicht gütlich mit ihm einigt, ihn gerichtlich zu belangen. Darüber sind besonders die Bergwerksbesitzer in größte Erregung gerathen; einer derselben erklärte im Parlamente, daß er in Folge der bloßen Einbringung der Bill seine Bergwerksbesitzung um die Hälfte billiger veräußern wolle, als er sonst gefordert haben würde. Er war allerdings nicht wenig verblüfft, als ihn ein anderes Mitglied sofort beim Worte nehmen wollte. Die Haftpflichtprozesse würden allein zum Ruin der Arbeitgeber beitragen; schon jetzt betrügen die Prozeßkosten bei Inanspruchnahme der Eisenbahnen für Unfälle zwei Drittel mehr als der von denselben nach dem richterlichen Urtheil zu leistende Schadenersatz. Mr. Dodson ist von verschiedenen Deputationen überlaufen worden, welche ihn zur Zurücknahme der Bill zu bewegen suchten, aber natürlich ohne Erfolg. Der Präsident der Lokalverwaltungsbehörde berief sich zur Rechtfertigung der Bestimmungen der Bill auf die gleichlautenden, oft sogar noch schärferen Bestimmungen der Haftpflichtgesetze in Frankreich, Deutschland und in Italien. Der gestern eingebrachte Antrag, die Bill einem besonderen Ausschuß zu überweisen, wurde mit 259 gegen 130 Stimmen abgelehnt und die weitere Debatte vertagt.

Ausland.

Amsterdam, 6. Juli. Die niederländischen Generalstaaten werden dieser Tage wieder zusammentreten. Eine Hauptvorlage der holländischen Regierung wird ein Gesetzentwurf zur Bekämpfung der Trunksucht sein. Derselbe beschränkt die Anzahl der Wirthshäuser nach der Einwohnerzahl und der Größe der Ortschaften. In kleinen Orten soll künftig nur ein Wirthshaus auf je 250 Einwohner erlaubt sein, in Städten von 10- bis 20,000 Einwohnern eines auf je 300, in Städten von 20- bis 50,000 Einwohnern eines auf je 400, in noch größeren Städten eines auf je 500 Einwohner. Ferner wird verboten, Personen unter 16 Jahren geistige Getränke zu verabreichen. Wer solche Getränke Leuten verabreicht, die bereits betrunken sind, soll dafür mit achttägigem, und wer sich betrunken auf der Straße erblicken läßt, mit eintägigem Arrest büßen.

Paris, 5. Juli. Heute Abend 9 Uhr fand in einem Privatzimmer des Hauses Nr. 23 im Faubourg du Temple eine Versammlung von Vertretern der verschiedenen Gruppen des Sozialistenkomitees zur Unterstützung der Amnestirten und Nichtamnestirten statt. Es waren ihrer fünfzig. Es handelte sich um Veranstaltung einer Kundgebung am Nationalfesttage, 14. Juli. Man beschloß, den Versuch vom 23. Mai zu wiederholen: in großen Massen mit Trauerkleidern nach dem Pere Lachaise zu wallfahren und dort für die 1871 gefallenen Aufständischen sympathisches Zeugniß abzulegen. Ein Ausschuß soll die Vorbereitungen dazu treffen.

Unter Führung des Grafen Damas und des Augustinermönchs Pater Hippolyte sind heute Abend etwa 400 Pilger nach Lemonial abgegangen, wo morgen eine große klerikale Kundgebung stattfinden soll.

Der Polizeipräfekt ist von Basel, wo er zwei Tage verweilt hat, hierher zurückgekehrt.

Provinzielles.

Stettin, 8. Juli. In Schleswig-Holstein wirken die Vorstände des Provinzial-Handelsvereins und des Provinzial-Gewerbeverbandes für Einführung eines halbjährigen Kredits durch folgende Veröffentlichung: „Als im Monat August 1878 die Detaillisten fast aller Orte Schleswig-Holsteins Delegirte nach Neumünster sandten, um eine Petition an den Reichstag zu berathen, wurde in der betreffenden Versammlung der Wunsch laut, es möchte auch in Betreff der bisher mißlichen Kreditverhältnisse eine Aenderung zum Bessern erstrebt werden. Seitdem hat der aus obiger Versammlung hervorgegangene schleswig-holsteinische Handelsverein sich lebhaft mit der Frage betr. die Kreditverhältnisse beschäftigt und auch der Provinzial-Gewerbeverband hat seine Bestrebungen dieser Frage zugewandt. Das Ergebniß der beiderseitigen Berathungen und Beschlüsse gipfelt in der Einführung eines halbjährigen Kredits, also auch halbjährigen Bücherabschlusses und halbjährigen Ausschreibens der Rechnungen. Nach und nach soll im Gewerbe- wie auch im Handelsstande die Baarzahlung erstrebt werden, die in anderen Ländern, wie in Frankreich und England, schon längst zum Vortheil aller Betheiligten Gebrauch ist. Der Vortheil dieser Maßregel liegt auf der Hand. Empfängt der Detaillist oder Handwerker für seine Leistungen rascher Zahlung, so kann er schneller seinen Verpflichtungen nachkommen, billiger einkaufen, ist mehr vor Verlusten geschützt und kann demnach seine Kunden besser bedienen. Das Geld ist gewissermaßen die Pulsader des geschäftlichen Lebens. Je träger es fließt, desto ungesunder ist der Zustand in Handel und Gewerbe, je rascher es umläuft, desto gesunder. Es ist freilich nicht zu leugnen, daß Aenderungen im angedeuteten Sinne von großer Tragweite sind und vielleicht fürs erste manche Verhältnisse sehr unbequem berühren werden. Der Vortheil für alle Theile ist jedoch so bedeutend, daß es den beiden Verbänden gewiß nicht zu verargen sein wird, wenn sie, was hiermit geschieht, an sämmtliche Einwohner, Konsumenten wie Handel- und Gewerbetreibende, die Bitte richten, es möge der neuen Einrichtung in jeder Weise Vorschub geleistet werden. Der Segen des neuen Kreditsystems wird bestimmt nicht ausbleiben.“

— Unterm 4. April v. J. ging bei der hiesigen Königl. Regierung ein Schreiben aus Cöslitz ein, worin über einen dortigen Lehrer Beschwerde geführt wurde, weil sich derselbe am 28. März v. J. in einem dortigen Gasthofe auf das Ungebührlichste betragen und dadurch den Aerger der Gemeindemitglieder erregt habe. Die Beschwerdeschrift, welche mit „Krüger“ unterzeichnet war, enthielt aber soviel schwere Beleidigungen, sowohl gegen den betreffenden Lehrer wie besonders auch gegen die Königl. Regierung, daß sich die Letztere veranlaßt sah, Recherchen nach dem Beschwerdeführer anzustellen und es wurde ermittelt, daß ein in Cöslitz zum Besuch anwesender Präparand im Auftrage des bereits wegen Majestätsbeleidigung vorbestraften Oekonomen Friedr. Otto Ludwig eine Abschrift davon hergestellt hatte. Der Letztere wurde deshalb zur Rechenschaft gezogen und obwohl durch die Beweisaufnahme festgestellt wurde, daß der betr. Lehrer sich am 28. März nach einer Passionspredigt mit Anderen in einem Gasthofe eingefunden hatte und bald in einen Zustand gerathen war, der einem Lehrer nicht gerade Ehre machte, fanden doch die in der Beschwerdeschrift über das Vorleben des Lehrers angegebenen Behauptungen keine Bestätigung, noch weniger fanden die Motive für die Beleidigung der Königl. Regierung eine Aufklärung. Ludwig gab an, die Schrift nicht selbst verfaßt, sondern dieselbe von einem Anderen zur Abschrift erhalten zu haben, den er zwar kenne, aber wegen dessen sozialer Stellung nicht nennen könne, er selbst will jedenfalls nicht die Absicht gehabt haben, die Regierung und den Lehrer zu beleidigen, denn er habe den ganzen Inhalt des Schreibens nicht einmal gekannt. Trotz der Ausrede gelang es Ludwig nicht, sich von aller Schuld zu befreien, und er wurde in einer früheren Sitzung des Schöffengerichts wegen Beleidigung zu 120 Mark Geldstrafe ev. 14 Tagen Gefängniß verurtheilt. Gegen dieses Erkenntniß hatte derselbe rechtzeitig Berufung eingelegt, doch wurde in der gestrigen Sitzung des Landgerichts die Berufung verworfen und der Vorsitzende machte bei Verkündigung dieses Beschlusses darauf aufmerksam, daß der Gerichtshof auf eine bedeutend höhere Strafe erkannt haben würde, wenn er als erste Instanz zu entscheiden gehabt hätte.

— Bei der Quartals-Versammlung der hiesigen Schlosser-Innung, welche am Montag abgehalten wurde, erhielten folgende Lehrlinge für die von ihnen angefertigten Gesellenstücke eine ehrenvolle Anerkennung: Emil Nase bei Herrn Zeugschmiedemeister Robert Gatow für eine Rosenscheere, F. Wilhelm bei Herrn Schlossermeister Wilhelm sen. für ein Schloß und H. Krüger bei Herrn Schlossermeister Pieper für eine Dezimalwaage.

§ **Bütow**, 5. Juli. Der hiesige Kriegerverein beging gestern sein jährliches Kriegerfest im Stadtwalde. Die vom Verein getroffenen Arrangements zur Unterhaltung der Anwesenden bereiteten Allen einen angenehmen Nachmittag, was auch die heiteren Gesichter der Abends 1/2 10 Uhr Heimkehrenden bekundeten. Nächsten Sonntag wird der hiesige Gesangverein ein Sängerfest im Stadtwalde feiern.

Schlawe, 5. Juli. Vom schönsten Wetter begünstigt, wurde hier am 3. und 4. Juli das zweite hinterpommersche Kriegerfest, zu dem die Kriegervereine von Köslin, Körlin, Belgard, Bublitz, Stolp, Lauenburg, Rummelsburg, Pollnow, Zanow, Neustettin, Ratzebuhr und Schmolsin ihre Mitglieder entsandt hatten, gefeiert. Mit reichen Eichenlaubgewinden waren die Haupt- und Nebenstraßen, sowie der Marktplatz geschmückt vor dessen

Rathhause eine Rednertribüne mit der Devise: „Hoch! Deutschland hoch! vom Fels zum Meer, Hoch Kaiser Wilhelm und sein Heer!“ errichtet war. Vor dem Kösliner Thore empfing eine geschmackvoll aufgebaute Ehrenpforte die Vormittag von 9½ Uhr ab auf dem Bahnhofe mit Musik von dem hiesigen Kriegerverein empfangenen Gäste.

Nachmittags 4 Uhr versammelten sich in Sengpiels Garten sodann die Festgenossen, um sich des von der Kapelle des (pommerschen) Blücher'schen Husaren-Regts. aus Stolp ausgeführten Konzertes zu erfreuen, worauf eine Sitzung des Bundesvorstandes abgehalten wurde.

Um 7 Uhr fand vom Vereinslokale der Ausmarsch nach dem Hästerkathen über Waschow statt, nachdem auf dem Rathhause die Fahnen niedergelegt. Hier wurde nun der im Walde markirte Feind angegriffen und überwunden, worauf bei Bivouakfeuer im Walde Instrumental- und Vokal-Vorträge abwechselten, während einzelne Raketen in den heitern Abendhimmel emporstiegen.

Gegen 11 Uhr Rückmarsch zur Stadt.

Am 4. Juli, Morgens: Reveille. Nach beendigtem Vormittagsgottesdienste Festmarsch sämmtlicher Vereine mit ihren 15 Fahnen durch alle Straßen der Stadt. Hierauf Vortrag des Weheliedes: „Brüder weihet Herz und Hand“ von den Sängern der verschiedenen Vereine auf dem Marktplatze. Der Bürgermeister hieß von der Tribüne die Vereine im Namen der Stadt „Willkommen“. Ihm folgte der Landrath des Kreises (von Pawel) und schloß mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser. Die Festrede hielt der Herr Prediger Wentzel, in der er ausführte, daß Vaterlandsliebe nicht ohne einen religiösen Grund bestehen könne und daß eben unser Volk sich durch Frömmigkeit, Sittlichkeit und Einigkeit zu seiner jetzigen Stellung emporgeschwungen. Der Tag von Königgrätz sei deshalb auch zur Feier des heutigen Festes gewählt, weil seit ihm erst wir uns unserer Stellung bewußt fühlten, die durch den Kampf mit Frankreich gestählt und zur Einigkeit und Anerkennung dem Auslande gegenüber geführt.

Nach dem Gesangsvortrage von „O, Deutschland hoch in Ehren“, bestieg der Gymnasial-Oberlehrer Dr. Blasendorf aus Pyritz, vom Stettiner Kriegerbunde delegirt, Festesgrüße zu überbringen, die Rednertribüne, wies nach, wie wir nur groß durch Subordination geworden und sprach zugleich mit herzansprechenden Worten im Namen sämmtlicher Vereine der Stadt Schlawe den Dank für den ihnen bereiteten Empfang aus und schloß mit einem Hoch auf die Stadt.

Ein Parademarsch vom Markte bis zum Vereinslokale schloß die Festlichkeit.

Um 2 Uhr in Sengpiels Hotel gemeinsames Mittagsmahl; hierauf Gartenkonzert von der Stolper Regiments-Kapelle und nach 9 Uhr ein brillantes Feuerwerk. Den Schluß bildete ein Ball, in dessen Zwischenpausen lebende Bilder aufgeführt wurden.

Literarisches.

Im Verlage von Julius Klinkhardt in Leipzig und Wien erscheint in einigen Tagen:

Johannes Nordmann's, Meine Sonntage, ein Wanderbuch aus den Bergen des österreichischen Hochlandes in einer zweiten vermehrten Auflage. Die Eigenart Nordmann's, Land und Leute zu schildern, und seine prächtigen Naturbilder mit einer charakteristischen Staffage zu beleben, hat dieses Buch zu einer Lieblingslektüre aller Touristen und Naturfreunde gemacht. Es bildet sozusagen ein unentbehrliches Vademekum für ihre Ausflüge in der Nähe Wiens, und für weitere Wanderungen. Ein lieber Reisegefährte ist dieses Buch geworden, und wird es in der neuen, und in folgenden Auflagen bleiben.

Vermischtes.

— Aus Tölz in Oberbaiern wird geschrieben: „In Krankenheil, dem Sool- und Schwefelbad, das so manches Leiden beseitigt hat, in dem schmucken Bade, das nur durch eine Brücke über die Isar von Tölz getrennt ist, stiegen seit dem vorigen Jahre die Mauern eines allerdings bescheidenen aber doch recht ansehnlichen protestantischen Gotteshauses empor. Hier inmitten des oberbaierischen Katholizismus, unweit der Grenze jenes Landes, in dem die Bischöfe so gewaltigen Lärm geschlagen haben, weil zwei protestantische Gemeinden in der Bildung begriffen waren, ist die Entstehung eines protestantischen Gotteshauses immerhin ein Ereigniß. Tölz selbst zählt nicht viel mehr als ein oder ein paar Dutzend protestantische Einwohner. Aber die Badezeit führt alljährlich viele Hunderte von Protestanten hierher, unter denen sich immerhin eine stattliche Anzahl von Gläubigen befindet, denen der sonntägliche Gottesdienst ein Bedürfniß ist. Und so wurde denn der Bau des Gotteshauses geplant und der Kaiser spendete Einiges dazu, der Großherzog von Mecklenburg gab ein Scherflein von etlichen Hundert Mark, — aber die Summe für Bau und Ausstattung wollte noch immer nicht beisammen sein. Da kam man auf den Gedanken, die im Uebrigen werthlosen abgestempelten Briefmarken in großen Mengen zu sammeln und sie an Händler zu verkaufen, die ihrerseits jenseits des Ozeans damit ein Geschäft machen, wo deutsche Briefmarken nämlich von Briefmarkensammlern geradeso begehrt sind, wie bei uns zu Lande die fremdländischen und überseeischen. Und aus diesen abgestempelten Briefmarken kam immerhin ein so stattlicher Erlös zusammen, daß jetzt das protestantische Kirchlein nicht nur unter Dach und Fach sich befindet, sondern auch eingerichtet ist und am letzten Sonntag unter Assistenz von sieben evangelischen Geistlichen und den weltlichen Behörden unseres kleinen Tölz eingeweiht werden konnte. So schaut denn die Kirche auf dem Calvarienberg, so schaut der mächtige Heiland am Kreuz, so schaut die Kapelle des heiligen Viehbeschützers Leonhard jetzt auf das erste protestantische Kirchlein auf 10 oder 20 Meilen weit in der Umgegend hernieder, und alte, abgestempelte Briefmarken sind es in erster Linie, deren Sammlern das fromme Werk seine Ausführung verdankt.“

— Die Theatermisère bringt wunderliche Dinge zum Vorschein. In Lübeck veröffentlicht das Komitee von Morgenstern's Viktoria-Theater, da der Geschäftsgang nicht den gehegten Erwartungen entspricht, in einer dort erscheinenden Zeitung ein Inserat, das folgenden seltsamen Wortlaut hat: „Nach dem Resultate der 3 ersten Vorstellungen sehen wir ein, auf diese Art nicht weiterspielen zu können. Wir machen daher bekannt, daß sich die Inhaber von Abonnements und Passe-Partouts an die vorige Direktion zu halten haben, und wir hinfort nur zu Abonnementspreisen weiter spielen können. Wir bitten das geehrte Publikum hiermit, nicht uns seinen Groll hierüber entgelten zu lassen, und zu bedenken, daß 28 Mitglieder von dem, was nach Abzug der großen Tageskosten übrig bleibt, leben müssen, das technische Personal gar nicht mitgerechnet. Hochachtungsvoll Das Komitee.“

— Eine komische Miedergeschichte ereignete sich vor einigen Tagen in London. Zwei der größten dortigen Theater zählen unter ihrem Personale zwei der berühmtesten Künstlerinnen, die eine Sängerin, die andere Tragödin. Die Beiden ähneln sich, wie die Pariser „Continental Gazette“ schreibt, in vielen Beziehungen, nur nicht in ihrer Erscheinung. Die eine ist bekannt wegen ihres schön entwickelten Aeußeren, die andere hat den Ruf der dünnsten Schauspielerin unserer Tage. Nun besitzen zufällig sowohl Minnie Hauk wie Sarah Bernhardt, denn von diesen beiden ist die Rede, dieselbe Korsetiere in Paris. Beide hatten sich neue Korsets bestellt, doch unglücklicherweise wurden diese höchst wichtigen Accessorien weiblicher Schönheit bei ihrer Expedition nach London verwechselt, und so kam es, daß Minnie Hauk ein Korset von unglaublich possirlichen Dimensionen erhielt, während Fräulein Bernhardt, wie Alle, die sie gesehen, wohl wissen, noch weit von den Proportionen des ihr zugesandten Mieders entfernt ist. Da nun bei beiden Damen nicht die leiseste Hoffnung vorhanden ist, daß ihr Aeußeres sich mit Zeit und Geduld in dem angedeuteten Sinne verändern könnte, so entspann sich zwischen London und Paris ein eifriger Austausch von Briefen und Telegrammen, der endlich damit endigte, daß die beiden, einander bisher persönlich unbekannten Damen ihre Karten und bei dieser Gelegenheit auch ihre Korsets austauschten.

— Eine interessante Gesellschaft, bestehend aus fünf jungen Damen und einem deutsch-chinesischen Kaufmann, Herrn Höflich, hat Sonntag früh Berlin verlassen, um nach Shanghai abzusegeln. Herr H., der aus Rawitsch stammt und im Laufe von 20 Jahren im chinesischen Reiche Millionär geworden ist, hat von 64 Damen, die sich auf eine Annonce von ihm gemeldet haben, fünf ausgewählt und als Repräsentantin, beziehungsweise Verkäuferin für seine Geschäfte in Shanghai unter glänzenden Bedingungen engagirt. Die Damen erhalten laut des von der hiesigen chinesischen Gesandtschaft mitunterzeichneten Vertrages freie Fahrt nach China, ebenso nach drei Jahren auf Wunsch freie Fahrt zurück, vollständig freie Station und 120 Mark pro Monat. Außerdem hat Herr H. für die Mutter der einen jungen Dame bei der hiesigen Gesandtschaft eine Rente von monatlich 60 Mk. auf drei Jahre niedergelegt. Drei der jungen Mädchen sind aus Berlin, eine aus Posen und eine aus Breslau. Die Gesellschaft ist nach Paris gereist, um über Marseille in etwa sieben Wochen Shanghai zu erreichen.

Telegraphische Depeschen.

Ems, 7. Juli. Se. Majestät der Kaiser wohnte gestern Abend der Vorstellung im Theater bei und machte heute früh die gewohnte Brunnenpromenade.

Brüssel, 7. Juli. Der „Moniteur belge“ bezeichnet das in ausländischen Zeitungen verbreitete Gerücht über eine hier herrschende Pockenepidemie als unbegründet.

Petersburg, 7. Juli. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht die Ernennung des Verwesers des Marineministeriums, Vizeadmirals Leszowsky, zum Oberchef der russischen Flotte im stillen Ozean; der bisherige Gehilfe Leszowsky's, Kontreadmiral Pestschuroff ist zum Verweser des Marineministeriums ernannt worden.

Dem „Russischen Invaliden“ wird aus Borschom vom 6. d. M. gemeldet: Der Vortrab des Generals Skobeleff besetzte am 9. Juni von Douzolum aus Chodja-Kala; am 23. Juni wurde Baz besetzt, wo Befestigungen und ein Vorrathsdepot errichtet werden sollen. Am 28. Juni unternahm eine Sotnie Kosaken mit 2 Geschützen eine Rekognoszirung in der Richtung auf Artschmar, von wo der Feind sich nach einem unbedeutenden Wechsel von Schüssen zurückzog; Verluste fanden nicht statt. Von der Atreklinie, sowie aus den von den Tekkinzen verlassenen Dörfern dauert die Zufuhr von Vorräthen nach Bami fort.

Paris, 7. Juli. Auf den Plakaten, welche das unter dem Titel: „Der Unversöhnliche“ demnächst herauszugebende Journal Rochefort's ankündigen, figurirten Hasselmann und Menotti Garibaldi als Mitarbeiter für auswärtige Politik. Als erstes Feuilleton war auf den Plakaten „Mademoiselle Bismarck“ angekündigt; der Minister des Innern ertheilte indessen die nach den Gesetzen erforderliche Autorisation zum Ankleben der Plakate nur unter der Bedingung, daß diese Ankündigung entfernt werde. Das Ankleben des Plakats kann natürlich erst erfolgen, nachdem das Amnestiegesetz perfekt geworden.

Die Zahl der Beamten der Staatsanwaltschaft, welche ihre Demission gefordert, hat heute die Ziffer 130 überschritten.

Konstantinopel, 6. Juli. Die Pforte hat den vom Minister des Auswärtigen, Abeddin Pascha, über die Reformen in Armenien vorgelegten Entwurf genehmigt, denselben den Botschaftern mitgetheilt und dabei darauf hingewiesen, daß die Reformen bereits in der Ausführung begriffen seien.

London, 6. Juli. Unterhaus. Die amendirte Finanzvorlage, nach welcher die Ermäßigung der Weinzölle fortfallen soll, passirte pro forma die Spezialdebatte.

London, 6. Juli. Nach einer bei Lloyds eingegangenen Depesche aus Weymouth vom heutigen Tage ist der Dampfer des norddeutschen Lloyd „Main“ in der Nähe des Shambles-Leuchtschiffes gestrandet. Man hofft, daß der „Main“ sich bei eintretender Fluth wieder flott machen werde.

London, 7. Juli. Der „Daily Telegraph“ erfährt, im gestrigen Kabinetsrathe sei die Haltung der Pforte gegenüber der Entscheidung der Konferenz Gegenstand der Erwägung gewesen.

Der „Standard“ bezeichnet das Gerücht von einer gemeinsamen Aktion des Mittelmeergeschwaders Englands und Frankreichs als verfrüht.

Die „Times“ sagt, die Gebietsabtretungen der Pforte an Griechenland und Montenegro, sowie die Einführung von Reformen müßten beharrlich als die unerläßliche Forderung Europas bezeichnet werden. Wenn der Sultan erst klar einsehe, daß nöthigenfalls ohne jedes Zaudern stärkere Maßregeln beschlossen würden, werde allein schon der Trieb der Selbsterhaltung ihn zur Nachgiebigkeit bewegen.

In der letzten Stunde.

Erzählung von Emilie Heinrichs.

8)

Sie befanden sich nun in dem eigentlichen Klubzimmer, wo sich einige Herren mit Schach- und dergleichen harmlosen Spielen beschäftigten und die Eintretenden nur flüchtig ansahen.

Kapitän Ned durchschritt, von Bob langsam gefolgt, auch dieses prächtig ausgestattete Zimmer, das in seiner Ausdehnung einem großen Saale glich und von vergoldeten Gaskronen erleuchtet, in blendender Helle strahlte. Sie betraten hierauf ein Kabinet, welches keinen weiteren Ausgang mehr zu besitzen schien. Es war schwach erleuchtet und nur mit schwellenden Divans und seidenen golddurchwirkten Tapeten, welche in ihrer Purpurfarbe einen herausfordernden Eindruck machten, versehen.

„Nun?“ fragte Bob, sich erstaunt umblickend.

Ned legte den Finger an die Lippen und flüsterte:

„Verweile einen Augenblick, ich muß Dich anmelden.“

Er trat in einen Winkel und — war verschwunden. Nach wenigen Minuten kehrte er wieder zurück.

„Es sind nur ein Dutzend Herren anwesend,“ flüsterte er, „sie machten Schwierigkeiten, welche ich glücklich überwunden. Folgen Sie mir, Herr Doktor M'Lean. — Das vertrauliche Du bleibt draußen.“

Er ergriff Bobs Hand, führte ihn in den Winkel und drückte auf eine Feder, welche die Tapetenwand geräuschlos zur Seite schob, worauf sie einen kleinen Korridor durchschritten und sich plötzlich — der Pseudo-Doktor wußte nicht, wie — in einem hellerleuchteten Büffetzimmer befanden, wo eine blendend schöne, junge Dame die Wirthin machte und einige Kellner die Bedienung besorgten.

Doktor M'Lean, wie wir Herrn Bob jetzt nennen müssen, warf einen Blick auf die Dame, worauf er mit vornehmer Gleichgültigkeit dem Freunde folgte.

Die junge Büffetdame nickte dem zurückschauenden Kapitän vertraulich zu.

Die beiden Gentlemen betraten jetzt das Allerheiligste des Jockey-Klubs, das Spielzimmer, wo dem verbotenen Spiele gefröhnt und das Gold der City mit vollen Händen verschleudert wurde.

Aller Augen wandten sich auf den eintretenden Fremden, der mit der Sicherheit und vollendeten Tournüre des Aristokraten sich dem Kreise der jungen Millionäre nahte.

Kapitän Brandon stellte ihn ebenso gewandt vor und empfahl ihn der Gesellschaft als einen Kosmopoliten, welcher sich zum Schlusse seiner Wanderungen, sozusagen zum Dessert, London aufgespart, um mit philosophischer Ruhe die Freuden der Weltstadt zu genießen.

Unser Doktor ließ seine Vexirgläser im Kreise herumblitzen und verbeugte sich nachlässig-stolz. Er verstand es aus dem Grunde, Respekt einzuflößen, und hatte schon in der ersten Viertelstunde jedes Mißtrauen beseitigt, während er in den folgenden fünfzehn Minuten bereits die allseitigste Anerkennung seines Witzes gefunden hatte.

Nachdem man einige Flaschen Champagner mit dem interessanten Gast geleert, sollte das Spiel fortgesetzt werden, worauf Kapitän Brandon auf allgemeines Verlangen die Bank übernahm.

„Nehmen Sie Ihre ganze Philosophie zusammen, Doktor!“ schnarrte ein junger Dandy mit einem äußerst faden Gesicht, „es geht hier scharf her, stets mit goldenem Geschütz.“

„Ah, Mr. Birch wird witzig“, lachte ein Anderer boshaft, „dann heißt es, sich vorsehen mit dem goldenen Geschütz.“

Doktor M'Lean richtete die blitzenden Gläser auf den faden Dandy und fragte im verbindlichsten Tone: „Mr. Edgar Birch?“

„Freilich nenne ich mich so“, versetzte der Dandy, einen zornigen Blick auf den jungen Gentleman schleudernd, welcher ihn so boshaft angegriffen. „Und ich denke“, setzte er drohend hinzu, „daß dieser Name einen ebenso goldenen Klang besitzt, wie der Mr. Gerald's, welcher seinem intimen Umgange nach keinen übermäßigen Werth darauf zu legen scheint.“

Eine plötzliche Stille folgte diesen laut ausgesprochenen Worten und Aller Augen hefteten sich mit einer Art Bestürzung auf Mr. Gerald, einen jungen Mann von sehr intelligentem und kraftvollem Aeußern, der zur allgemeinen Verwunderung indessen ruhig blieb und mit einem spöttischen Seitenblick auf den Dandy achselzuckend sagte: „Will Mr. Birch vielleicht auf meine Bekanntschaft mit seiner eigenen werthen Person anspielen?“

Edgar Birch erblaßte und stürzte sich wuthbebend auf Gerald, der die Arme kreuzte und ihn mit einem verächtlichen „Was beliebt noch weiter?“ langsam von oben nach unten maß.

„Sie leisten mir Abbitte für jenes Wort, Sir!“ schrie Edgar.

„Abbitte? — Ihnen?“

Mr. Gerald lachte laut auf.

„Wenn Sie die eigene Person dabei nicht in's Auge gefaßt“, fuhr er spöttisch fort, „wer in aller Welt kann dann damit gemeint sein, welcher Gentleman meiner Bekanntschaft so sehr die Mißachtung eines Mr. Birch verdient haben?“

„Freilich sucht ein Mr. Birch sich seine Freunde anderswo, als unter dem Dienstpersonal“, rief Edgar giftig lachend.

„Dienstpersonal?“ wiederholte Gerald, die starken Brauen zusammenziehend, „sprechen Sie von meinen Freunden, Mr. Birch?“

„Ich wüßte nicht, daß sich ein Dritter an unserer Konversation betheiligt hätte“, versetzte dieser brüsk.

„Nennen Sie gefälligst Namen, Sir!“

„Dann muß ich mich zuvor mit einer Frage an die Gentlemen wenden“, sprach Birch mit sichtlichem Triumph. „Gehört der Korrespondent eines englischen Handelshauses zur Familie oder zum Personal?“

„Welch kuriose Frage!“ lachte Kapitän Brandon, „ein Korrespondent dient dem Chef so gut oder so schlecht wie der letzte Komtoirdiener, sollt' ich meinen.“

„Ganz in der Ordnung,“ bemerkte Doktor M'Lean, seine blitzende Brille fester drückend, „ein Korrespondent ist in der ganzen Welt nichts mehr und nichts weniger als ein Diener seines Herrn.“

„Sind Sie nicht auch dieser Meinung, Sir?“ wandte Mr. Birch sich höhnisch lächelnd zu Mr. Gerald.

„Es kommt darauf an,“ versetzte dieser, verächtlich die Achseln zuckend, „das Urtheil des Kapitän Brandon und seines Freundes kann für meine persönliche Meinung nicht maßgebend sein. Ich verlange Namen, Sir!“

„Ein gewisser Mr. Francis, Korrespondent des Hauses Palmer, ist Ihr intimer Freund, Sir!“ sprach Edgar Birch langsam, jedes Wort betonend.

„Ganz richtig,“ nickte Gerald, „Mr. Francis ist mein Freund und ich darf stolz darauf sein, da er ein Mann in des Wortes schönster Bedeutung ist. Kann einer der Gentlemen meine Behauptung widerlegen oder die leiseste Verunglimpfung seines Namens mir ins Angesicht hinein wagen?“

Eine tiefe Stille folgte diesen Worten, die selbst Mr. Birch nicht zu unterbrechen wagte, als plötzlich ganz sanft und würdevoll die Stimme des Doktor M'Lean ertönte.

„Um Vergebung, Sir!“ sagte er, „ist dieser Mr. Francis ein Engländer?“

„Ich sagte Ihnen bereits, daß er ein Mann sei, mein werther Sir!“ versetzte Gerald kalt, „das Andere kümmert mich nicht. Was soll die Frage?“

„Hm, ich lernte vor mehreren Jahren einen gewissen Mr. Harald Francis in Indien kennen — wenn Ihr Freund mit demselben identisch wäre —“

„Nun, was könnte daraus folgern?“ rief Gerald gereizt, als der Doktor schwieg.

„Daß Sie in diesem Falle Mr. Birch Genugthuung zu geben hätten, Sir!“

Gerald erblaßte und maß den Fremden mit der fabelhaft blitzenden Brille mit einem drohenden Blick.

„Sie werden mit dieser Behauptung meinem Freunde persönlich gegenüber treten, Sir!“ sprach er nach einer Pause. „Wo sind Sie zu treffen?“

„Ich meine, daß hier im Klub die beste Gelegenheit dazu wäre,“ rief Edgar Birch, vor Vergnügen strahlend, „morgen sind wir vollzählig beisammen, um ein Ehrengericht über jenen Eindringling abzuhalten.“

Gerald wandte ihm den Rücken und fragte, den Doktor scharf fixirend:

„Sie sind ein Schotte, Sir!“

„Ja, Sir!“

„Dann haben Sie Ihre Muttersprache verlernt

man könnte Sie eher für einen Iren oder gar für einen Yankee halten."

Der Doktor wiegte lächelnd den Kopf.

„Wer wie ich seit fünfzehn Jahren fast alle Zungen der Erde gehört und zum Theil in denselben geredet, darf sich nicht verwundern, wenn ihm der eigenthümliche Accent der Muttersprache verloren gegangen."

„Ist doch selbstverständlich," nickte Kapitän Brandon vergnügt lächelnd, „der Doktor ist ja stets unterwegs, wenn man glaubt, ihn endlich einmal festzuhalten, rutsch, fliegt er davon."

„Es mag drum sein," brummte Gerald, „morgen Abend also, — auf Wiedersehen! —"

Er wandte Mr. Birch, sowie dem Kapitän und seinem Freunde mit unverkennbarer Geringschätzung den Rücken.

„Guten Abend, Gentlemen!" sagte er und rasch der Thür zuschreitend, war er im nächsten Augenblick verschwunden.

„Beschreiben Sie uns Ihren Mr. Harald Francis," rief Edgar Birch jetzt, dem Doktor beide Hände auf die Schultern legend, „wenn ich nur wüßte, welchen Taufnamen unser Korrespondent besitzt."

„Er heißt Harald," versetzte ein junger Gentleman, dessen körperlicher Umfang ihm den Stichnamen „Falstaff" eingetragen hatte.

„Wirklich? — Sie irren sich nicht, mein theurer Sir John?" fragte Edgar ungestüm.

„Ich irre mich niemals, wie Sie wissen werden, mein sehr ehrenwerther Sir Schwächlich!" versetzte Falstaff mit stoischer Ruhe.

Ein lautes Lachen ertönte ringsum, Sir John warf sich in die Brust, um seinen Witz aufs Neue zum Besten zu geben, als der Doktor seine Stimme erhob und ein steckbriefliches Signalement des Mr. Francis zu Besten gab, in welchem allesammt den Korrespondenten des Hauses Palmer wiedererkannten.

„Er ists, es kann kein Zweifel mehr obwalten," rief Mr. Birch, sich triumphirend die Hände reibend, „jetzt, werther Sir! — erzählen Sie uns von diesem großen Manne, diesem angebeteten Freunde Mr. Geralds."

„Meinen Mr. Harald lernte ich im Jahre 1858 bei dem indischen Aufstande kennen," begann der Doktor nach kurzem Nachdenken, „er diente unserm Sir Colin Campbell als Spion und führte ein Detachement direkt in die Höhle des Tigers Nena Sahib, wofür ihm der hänfene Orden sicher gewesen wäre, wenn er sich nicht unter die Klauen des Nena versteckt hätte."

„Und das wollen Sie morgen Abend hier in seiner Gegenwart wiederholen?" unterbrach Sir John ihn verwundert, „Gott behüte Ihre Knochen, Sir!"

Der Doktor lächelte melancholisch und fuhr dann gleichmüthig fort:

„Sir Colin hat es mir selber mitgetheilt, Mr. Francis wird gegen diesen hohen Gewährsmann nichts einzuwenden haben. Seine persönliche Bekanntschaft machte ich in einem brennenden Hause, wo ich Aufnahme gefunden."

„In dem brennenden Hause?" unterbrach der unverwüstliche Falstaff ihn aufs Neue.

„Es brannte erst in der Nacht, als wir Alle im tiefsten Schlafe lagen," lächelte harmlos der Doktor, während seine Gläser wie Blitze umherfunkelten. „Das Haus gehörte einem englischen Oberst, dessen Gattin und Tochter ich ins Lager geleiten sollte, da sie hier keine Stunde mehr sicher waren vor dem räuberischen Ueberfall der Hindus. Der Oberst hatte mir eine Anzahl Soldaten mitgegeben und ich entschloß mich, bis zum Morgen zu warten, um nicht im Dunkel der Nacht einem Hinterhalt zum Opfer zu fallen."

„So waren Sie dort Offizier oder dergleichen?" warf Falstaff wieder dazwischen.

„Ich diente dem General als Dolmetsch und war sozusagen sein Vertrauter," versetzte der Doktor mit bewunderungswürdiger Ruhe, „jener Oberst war Sir Colins Liebling, daher der Auftrag, welcher ebensoviel Klugheit als Muth erforderte. Ich hatte Wachen ausgestellt, die Gegend selber rekognoszirt und durfte mich daher ruhig dem Schlaf überlassen. Noch muß ich bemerken, daß des Obersten Tochter ein wahrer Engel an Schönheit und Herzensgüte und der Abgott ihrer Eltern war."

„Auch der Ihrige, Sir?" fragte Falstaff, boshaft mit den Augen zwinkernd.

„Lassen Sie doch Ihre ewigen Unterbrechungen," fuhr Edgar Birch zornig empor.

„Sachte, mein theurer Schwächlich, sachte," höhnte Falstaff, „die Galle fährt ins Blut und der zarte Teint wird verdorben."

Es wäre jetzt zu einer regelrechten Boxerei gekommen, wenn Kapitän Brandon nicht dazwischen gefahren und dem Freunde zugeraunt hätte:

„Schrei, so laut Du kannst und mach es kurz, ich sterbe vor Ungeduld."

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. Juli. Wetter bewölkt. Temp. + 18° R. Barom. 28,5. Wind SW

Weizen flau, per 1000 Klgr loko gelb inl 215—220, weiß. 216—222, per Juli 217 bez., per Juli-August 205 nom., per September-Oktober 194—193 bez.

Roggen flau, per 1000 Klgr. loko inl. 192 195, russ. 186—190 per Juli 182,5—182 bez., per Juli-August 171 bez., Bf. u. Gd., per September-October 164,5—163 bez

Hafer still, per 1000 Klgr loko Pomm. 157—163, russ. 150—154 bez

Winterrübsen still, per 1000 Klgr. loko neuer 225—240, feiner 245—250, per September-Oktober 258 bez.

Rüböl matter, per 100 Klgr loko ohne Faß flüssig bei Kleinigk. 56 Bf., per Juli 55,25 Bf., per September-Oktober 56 bez.

Spiritus matter, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 63,1—63 bez., per Juli-August 63 bez. u. Bf., per August 63,4 bez., Bf. u. Gd., per August-September 62,6 bez. u. Bf., per September-Oktober 57,4 Bf.

Petroleum per 50 Kilo loko 10—10,15 tr. bez., per September-Oktober 10,10 tr. bez.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 10. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden im Mehlmagazin, Rosengarten Nr. 20—21, Roggen-Kleie, Fußmehl, sowie Heu- und Stroh-Abfälle gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Stettin, den 6. Juli 1880.

Königliches Proviant-Amt.

Kirchliches.

Lutherische Kirche in der Neustadt.

Heute Abend 7 Uhr predigt:

Herr Pastor Oergel aus Cammin.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Emma Boas mit Herrn Albert Bratz (Stargard). — Fräulein Antonie Parthey mit Herrn Kaufmann Carl Görs (Stralsund).

Gestorben: Tischlermstr. Wilhelm Behm (Stralsund). — Dachdecker A. Sokolowsky (Colberg).

Entbindungs-Anzeige.

Heute Vormittag wurde meine liebe Frau **Johanna,** geb. **Schultze,** von einem kräftigen Mädchen glücklich entbunden.

Stettin, den 7. Juli 1880.

Gustav Reinke.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag 11 Uhr entschlif nach kurzem schweren Leiden unser lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Blaurock.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Hagen bei Jasenitz, 7. Juli 1880.

Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Curort Teplitz in Böhmen,

4 Stunden von Prag und Dresden entfernt.

Seit Jahrhunderten bekannte und **berühmte heisse, alkalisch-salinische Thermen (26—39° R).**

Curgebrauch ununterbrochen **während des ganzen Jahres.**

Die **Sommer-Saison** beginnt am **1. Mai.**

Curort ersten Ranges mit grossartigen, nach den neuesten Principien errichteten **Badeanstalten.** Neben den mineralischen auch ganze und partielle **Moorbäder.** Douchen. **Eigene Mineral-Trinkquellen.** Alle **fremden Mineralwässer** durch städtische Regie in frischester Füllung unter sanitätsbehördlicher Controle. Molken. Ziegenmilch.

Hervorragend durch seine unübertroffene Wirkung gegen Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, scrophulöse Anschwellungen und Geschwüre, Neuralgien und andere Nervenkrankheiten, beginnende Rückenmarksleiden; zumal aber von **glänzendem Erfolge** bei den Nachkrankheiten aus **Schuss- und Hiebwunden, nach Knochenbrüchen,** bei Gelenksteifigkeiten und Verkrümmungen.

Prachtvolle, völlig geschützte Lage in weitem, ganz von Bergen umrahmten Thale. **Mildes** gleichmässiges **Klima.** Grossartige **Park- und Garten-Anlagen.** Meilenlange Promenadenwege durch Gebirgs-Hochwald, **Concerte** des städtischen Curorchesters. **Réunionen, Theater** mit Opernvorstellungen etc. Cursalon Lesecabinet. Kirchen und Bethäuser mehrerer Confessionen. **Zwei Bahnhöfe.** Grosse Hôtels.

Allen Ansprüchen genügende Unterkunft gewähren das herrliche Kaiserbad, das Steinbad und das Stadbad, sowie zahlreiche Logis der Privathäuser.

Frequenz des Jahres 1879 in Teplitz-Schönau **44,419 Fremde.**

Alle **Auskünfte** über den Curort ertheilt und **Wohnungsbestellungen** besorgt unentgeltlich und bereitwilligst der

Magistrat Teplitz.

See- und Sool-Bad Colberg

(Eisenbahnstation; Badefrequenz 1879 4472 Gäste)

ist der einzige Kurort der Welt, der gleichzeitig See- und Soolbäder bietet. Größter Ozongehalt der Luft. Starker Wellenschlag. Soolquellen, nach Professor Wöhler 5 Prozent, gehören zu den kräftigsten Badesoolen. Bade-Einrichtungen vortrefflich. Waldungen und reizende Parkanlagen **unmittelbar am Meere** umschließen die Badewohnungen; solide Miethspreise. Gute Hôtels. Größter Comfort. Zahlreiche Vergnügungen; vorzügliches Theater. Größe und Preise der Wohnungen sind in unserm Büreau unentgeltlich zu erfahren. Prospecte werden bereitwilligst frei übersandt. Die erste Saison währt bis Ende Juli, die zweite bis gegen Ende September.

Die Bade-Direction.

Doppelte (ital.) Buchführung u. kaufm. Correspondenz.

Auswärtige, welche mein hiesiges kaufm. Unterrichts-Institut nicht besuchen wollen oder können, lehre **brieflich** nach **neuer** und **vorzüglicher** Methode und

gegen geringes monatliches Honorar

doppelte (ital.) Buchführung und kauf. Correspondenz.

Jul. Morgenstern, Lehrer der Handelswissenschaft, **Magdeburg,** Breiteweg 179 I.

Prospecte u. Lehrbrief I werden auf Verlangen gratis und franco zur Durchsicht zugesandt.

Pianoforte-Fabrik, Magazin und Export-Handlung

von



C. René,

Stettin,

große Domstraße 14|15,



officieller Lieferant für Kgl. Seminarien u. Präparandenanstalten,

correspondirendes Mitglied

der Academie für Kunst und Wissenschaft in Italien.

Grosse goldene Verdienst-Medaille 1879.

Vertretungen und Filialen in fast allen größeren Städten Deutschlands; in Rußland: Riga, Odessa; in Holland: Leyden, Rotterdam, in Italien: Mailand.

Fabrik und grosses Lager

von Flügeln, Pianinos, Salons- und Kirchen-Harmoniums.

Specialität: **Pianinos, ganz in Metallrahmen mit Cello-Resonanzboden und Repetitions-Mechanik, welche in Folge ihrer neuen eigenartigen Bauart selbst ungünstigen climatischen Verhältnissen Widerstand leisten und sich durch große Dauerhaftigkeit, sympathische Tonfülle und angenehme Spielart auszeichnen.**

Die Instrumente sind aus bestem Material mit größter Sorgfalt hergestellt und bewähren sich daher in jeder Hinsicht ausgezeichnet gut, weshalb dieselben in den bedeutendsten **Conservatorien, Academieen** und **königl. Unterrichts-Instituten** als **vollkommenste Salon- und Uebungs-Instrumente** bekannt und eingeführt sind.

Bezugs-Bedingungen:

Die Fabrik versendet unter **12jähriger contractlicher Garantie** Instrumente zu Engros-Preisen nach allen Plätzen Deutschlands und des Auslandes, auf Wunsch kostenfrei zur Probe auf 3—4 Wochen.

Die Instrumente werden unter Garantie des guten Eintreffens, unter versicherter Lieferungszeit **für den Kaufpreis bis zum Bestimmungsorte vollständig frei geliefert.**

Die nöthige Stimmung der Instrumente wird durch Stimmer der Fabrik im ersten Jahre vollständig kostenlos bewirkt.

Jeder innerhalb des Zeitraums der Garantie sich zeigende Fehler **wird kostenlos am Wohnort der Käufer reparirt.**

Zahlung erfolgt bei **voller Zufriedenheit** nach Empfang in **monatlichen oder vierteljährlichen Raten;** bei **Baarzahlung entsprechender Rabatt.** Anzahlung nach Uebereinkommen. Geringste **Monatsrate 20 Mark, Vierteljahrsrate 60 Mark.** Umtausch innerhalb 3 Monaten gestattet. **Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung angenommen.**

In letzter Zeit hatte ich vollauf Gelegenheit, Ihre **prachtvollen Instrumente** so ganz kennen zu lernen. Besondere Freude machten mir **die Flügel,** die Sie mir für meine **deutsche Concert-Tournée** sandten, dieselben **haben sich mehr** denn **wahrhaft glänzend** bewiesen, dieses müssen Sie ja auch aus den Ihnen gesandten **Kritiken der verschiedensten Städte,** welche **durchaus anerkennend** waren, ersehen haben. Ich **gestehe Ihnen offen,** daß **wenig Instrumente** in **meiner Erinnerung** sind, — die ich mit **gleichem Vergnügen gespielt hatte, die eine solche Poesie athmeten, und vom duftigsten Pianissimo bis zum mächtigsten Forte, so sonor und klangreich** waren. Ebenso erfreuten mich **Ihre schönen Pianinos,** welche ich unterwegs und **auch in Berlin** erblickte, — und fand die **Ihrerseits normirten Preise mehr** denn **civil.**

Fahren Sie weiter fort, so zu bauen, und die **klavierspielende Welt wird stets von Ihren herrlichen Instrumenten entzückt sein.**

Berlin, im Mai 1880.

Leonhard Emil Bach,

Königl. Preuß. Hofpianist, Director der Academie für höheres Klavierspiel zu Berlin, Ritter 2c., **Ehrenmitglied** mehrerer Academieen 2c.

Bei meiner neulichen **vorübergehenden Anwesenheit in Meisenheim** (Reg.-Bez. Coblenz) **hatte ich das Vergnügen, ein neues Pianino aus der Fabrik des Herrn C. René in Stettin** kennen zu lernen. Dasselbe erwarb sich meinen **vollständigen Beifall** durch sein stylvolles elegantes Aeßere, sowie namentlich durch **hervorstechende innere** Vorzüge, **weichen gesangvollen, lang fortklingenden Ton, Egalität in der Tonstärke, angenehme Spielart und gute Wirkung** des **zweiten** Pedals (der sogen. Verschiebung), so daß ich dieses Instrument in **hohem Maße empfehlenswerth** fand.

August Gluck,

Musikdirector am **Lehrerinnen-Seminar** und dem **Gymnasium** zu **Winterthur (Schweiz).**

Dem geehrten Publikum Stettins und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hierselbst **kleine Domstraße 10** als Zahntechniker niedergelassen habe, und empfehle mich zum **schmerzlosen Einsetzen künstlicher Zähne und sämmtlicher Zahnoperationen.**

J. Preinfalck.

Anclamer Gewerbe-Lotterie

à Loos **1 Mark** (11 St. 10 M.), soweit der Vorrath reicht; **Schleswig-Holst. Loose** VI. Cl. à **3 Mark; Badische Loose** III. Cl. billigst; **Preuß. Staats-Lotterie,** Zieh. **IV.** Cl. **30. Juli,** bei

G. A. Kaselow, **Stettin, Frauenstr. 9.**

Soeben erschien die 11. verbesserte Auflage:

„Die sofortige Rettung von Trunksucht und Beseitigung ihrer allerschrecklichsten Folgen."

Ein Wort zur Warnung und Beruhigung aller Derjenigen, welche von diesem schrecklichsten Laster geheilt und wieder in sichern Besitz von Gesundheit und Familienglück gelangen wollen.

Dieses schätzbare Werk wird für 50 Pfennige in Briefmarken franco sofort zugesandt.

Deutsche Medicinische Buchhandlung zu **Rixdorf** (Regbz. Potsdam), Bergstraße 14.

Eine Bäckerei u. 1 Schlosserei sind sofort oder später billig zu vm. Näh. Bollwerk 37, 3 Tr.

Bergstr. 3 ist die Bäckerei zum 1. Oktober d. J. miethsfrei.

Bollinken Nr. 7 b. Züllchow ist eine **Schmiede** mit Wohnung zum 1. September zu verpachten. Zu melden beim Wirth.

1 altes Restaurationsgeschäft mit vollständigem Schankkonsens ist verzugshalber zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Blattes, Mönchenstr. 21.

Zu verkaufen

ein **Vorkost- u. Schank-Geschäft mit Garten.** Die Verwaltung des Hauses ist mit zu übernehmen.

Zu erfragen in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Mönchenstraße 21.

Eine Bäckerei,

gute Lage und bequem eingerichtet, sofort oder später zu vermiethen.

Näh. gr. Wollweberstr. Nr. 1, 2 Tr.

Die Restauration

Blumenstr.- und Gustav-Adolphstr.-Ecke 13 ist zum 1. Oktober oder früher zu verm. Näh. Blumenstr 14, p.

Ein Haus

in gutem Zustande ist bei Anzahlung von 3—6000 M. zu verkaufen. Näh. Klosterhof 14, 1 Tr.

Ein Grundstück in bester Lage, worin 2 Läden sind, ist durch mich zu verkaufen.

N. Salomon, Friedrichstr. 3, part

Mein vor dem Königsthor in der Birken-Allee gelegenes Grundstück mit angenehmem Hintergarten will ich mit 4000 Thlr Anzahl. verkaufen. Adr. unter **G. H. 22** in der Exp. d. Stett Tagebl., Mönchenstr. 21, erbeten.

Ein Mittelhaus in der Neustadt, beste Wohngegend, auch zu einem Materialwaaren-Geschäft passend, sowie ein Haus Langestraße, worin bisher ein Handelsgeschäft betrieben, sind zu verkaufen.

Näh Wilhelmstr. 16, part.

Militär-Wagen-Achsen,

sowie ein großes Quantum Hemmschuhe mit Ketten, Anker und Schiffsketten, engl. sowie eigenes Fabrikat, können auch in Gegenwart des Empfängers auf der Maschine probirt werden, billigst bei

J. G. Kuhlmeyer.

Eisenbahnschienen,

eiserne Träger, gußeiserne Säulen zu Bauzwecken billigst bei

J. G. Kuhlmeyer.



Chinesische Streichriemen (vierseitig), **klingend hohl geschliffene Rasir-Messer,** sowie sämmtliche **Rasir-Utensilien** (unter Garantie) empfiehlt die Fabrik von

C. Zimmer, Hoflieferant,

Berlin, W., Taubenstrasse 39,

Preiscourant franco.



Spandauerstr. 77. Reifschlägerstr. 16.

Verkauf auch in der
Pelikan-Apotheke, Reifschlägerstr. 6.
Adler-Apotheke, gr. Lastadie.
Greif-Apotheke, Neustadt.
Victoria-Apotheke, Grünhof.
Germania-Apotheke, Oberwiek.

Ein tüchtiges Arbeitspferd ist zu haben bei **J. G. Kuhlmeyer.**

Das Victoria-Bad,

Wilhelmstraße 20,

empfiehlt außer den russ., röm. und warmen Bädern in dieser warmen Jahreszeit die beliebten kalten Douchebäder, ebenso (auf Bestellung) Mineralmoor-, Eisenmoor-, Achener und Mineral-Bäder aller Art.

Ferner Sool-, Seesalz-, Fichtnadel-, Schwefel- und Mälz-Bäder, Eisenbäder gegen Blutarmuth.

Die Badezeit der russischen und römischen Bäder für **Damen** ist Vormittags, ausgenommen Mittwochs u Sonnabends, die übrige Zeit für **Herren.** Die anderen Bäder von Morgens 7 bis Abends 8 Uhr, Freitags und Sonnabends bis nach 9 Uhr. Sonntags ist die Anstalt geschlossen, nur das Douchebad und die warmen Bäder sind bis 10 Uhr geöffnet.

Personen, welche eine **Badekur** gebrauchen wollen, finden in der Anstalt freundliche Aufnahme.

H. Rettig,

Portrait- und Landschafts-Maler,

Deutschestraße 57,

malt auch nach Photographie in jeder beliebigen Größe Portraits, für deren Aehnlichkeit garantirt wird, bei künstlerischer Ausführung. Landschaften in jeder Dimension, Motive ganz nach Wahl, künstlerischer Ausführung. Ramponirte Gemälde werden auf das Sorgfältigste wieder hergestellt. Unterrichtsstunden in der Malerei a Stunde 3 Mark.

Reiche Heirathspartieen

bis in die höchsten Stände vermittelt in Folge großer Verbindung **Institut Frigga, Stettin,** hauptpostlagernd. Retourmarke erbeten.

Die großen hellen, trockenen Kellerräumlichkeiten meines Hauses, bisher zu Restaurationszwecken benutzt, sind sofort oder später wieder zur Restauration oder anderen reinlichen Geschäftsbranchen zu vermiethen.

A. Toepfer, Mönchenstr. 19.

Ein akademisch ausgebildeter Zuschneider, welcher gegenwärtig in Danzig fungirt, wünscht per 1. August eventl. 1. October cr. eine Stelle als Zuschneider.

Offerten erbeten unter **M. 3** d. d. Exped. d. Westpreußischen Zeitung.

5—6000 Thlr. werden auf ein neues Haus zur 1. Stelle gesucht

Grünhof, Heinrichstr. 35, 1 Tr.

Hypotheken-Darlehne

bis zu jeder Höhe werden durch einen reellen Geschäftsmann vermittelt.

Reflektanten werden um ihre werthe Adresse unter **F. W. B. 10** in der Expedition des Stettiner Tageblattes, Mönchenstr. 21, ersucht.

5000 Thlr. sind zum Oktober d. J. zu 5% pupillar. sicher zu vergeben.

Adressen abzugeben unter **C. G. 100** in der Exp. des Stett. Tagebl., Mönchenstr. 21.

Suche p. Januar-April a. 1. Hyp. bis 22000 Thlr. a 4 b. 4½ % unter G. S. 7 in der Exped. d. Bl., Kirchplatz 3.

Depositen- und Spargelder

werden bis auf Weiteres an meiner Kasse angenommen und folgender Weise verzinst:

bei täglicher Kündigung à 3% p. a.
bei 14tägiger Kündigung à 3⅓% p. a.
bei monatlicher Kündigung à 4% p. a.
bei 3monatlicher Kündigung à 4¼% p. a.
bei 6monatlicher Kündigung à 4½% p. a.

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft,

Stettin, Schulzenstraße 32.

Kassenstunden von 9—1 Uhr und 3—6 Uhr.

100000 M. a 5 % in Theilposten pupillarisch sicher dauernd zu vergeb. Adr. unter **D. Z.** in der Exped. d. Stett. Tageblatts, Mönchenstr. 21.

Aux Caves de France,

Maison **Oswald Nier,**

Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Weinstuben zur Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen.

Preis-Cour. auf Verlangen gratis.

Neu: Frühstück, kalt oder warm, mit Butter und Käse incl. ¼ Liter Wein 90 Pf. **Table d'hote** von punkt 1—4 Uhr à Couvert Mark 1,20, im Abonnement Mark 1.

Heute Menu: Bouillon mit Graupen, Kohlrabi mit Hammelrücken, Kalbsfricandeau mit Kartoffeln, Compot, Salat, Erdbeeren mit Schlagsahne, Butter und Käse mit Pumpernickel.

Speisen à la carte zu jeder Tageszeit

Die neuesten telegraphischen Depeschen von **S. Salomon** liegen bei mir auf.

Thalia-Theater.

Heute, Donnerstag, den 8. Juli 1880:

Große Extra-Vorstellung.

Auftreten sämmtlicher Spezialitäten

Die schöne Helena.

Singspiel in 1 Akt.

Schülerstreiche.

Scherz in 1 Akt.

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Otto Reetz.

Lehmann & Schreiber, Kohlmarkt 15,

empfehlen zur Reise in solidester Ausstattung und größter Auswahl

Reisetaschen mit u. ohne Necessaire-Einricht., **Reise-**Necessaires für Herren u. Damen, **Damen-**Handtaschen, Bahntaschen, **Courier-, Cavalier-, Touristen- u. Bädeker-Taschen,** Toilett-Rollnecessaire, Plaidriemen, Schwamm-Beutel,

Seifen- u. Zahnpulver-Dosen, Schreibmappen mit u. ohne Einrichtung, Brieftaschen, Geld-, Visitenkartentaschen, **Portemonnaies** und Börsen, **Cigarrentaschen,** Feuerzeuge mit und ohne Lunte, Taschenmesser, Korkenzieher,

Menagen-Körbe, Trinkflaschen, Trinkbecher, sichere Reise-Dintenfässer, Kopf-, Kleider-, Zahn- und Nagelbürsten, Frisir- und Taschenkämme ꝛc. ꝛc., Eau de Cologne (gegenüber u. Klosterfrau), Odeurs, vorzügliche Wasch- u. Zahnseifen.

Unsere sämmtlichen Qualitäten bester Leinen- und Baumwollwaaren,

Inlet- u. Bettdrilliche, Bezugzeuge, Tisch-Gedecke u. Handtücher

halten wir in Folge ganz außerordentlich bedeutender Abschlüsse bei allerniedrigster Konjunktur vorräthig

zu unbedingt ganz alten Preisen, ohne irgend welche Preiserhöhung

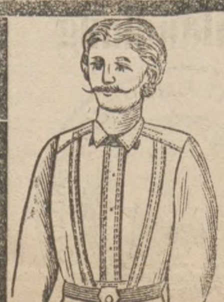
empfohlen.

Gebrüder Aren,

Breitestr. 33.

Neu und anerkannt praktisch!

(Gegen Nachahmung laut Musterschutz-Register Nr. 1562 geschützt.)



Oberhemden

mit separaten wechselbaren Einsätzen.

Diese von mir neu konstruirten Oberhemden bieten in Bezug auf **Wäsche Ersparniß, Haltbarkeit, Bequemlichkeit, vortrefflichen Sitz** die größten Vortheile und Annehmlichkeiten.

Max Lewin, Breitestraße 42.

Beste leicht lösliche Cacao-Präparate,

schnell und bequem zu bereiten — nur in kochendem Wasser aufzulösen.

NEU! Puder-Chocolade,

rein Cacao und Zucker,

mit Vanille in Cart. v. ¼ Kilo à M. —.85., ⅛ Kilo à M. —.45.,
ohne Gewürz „ „ „ ¼ „ „ „ —.75., ⅛ „ „ „ —.40.,

Entöltes Cacao-Pulver

in Blechdosen von ½ Kilo à M. 3.—., ¼ Kilo à M. 1.50., ⅛ Kilo à M. —.80.

aus der Fabrik von

LOBECK & Co., DRESDEN,

Hof-Lieferanten Sr. Maj. des Königs von Sachsen.

Obige **leicht lösliche Puder-Chocolade** ist in ihrer Art **durchaus neu** und lässt sich aus derselben **für ca. 5 Pfennige eine Tasse Chocolade** und aus dem **löslichen Cacao-Pulver für ca. 3 Pfennige eine Tasse Cacao** von vorzüglichem Geschmack herstellen.

Das **leicht lösliche entölte Cacao-Pulver** wurde neuerdings von Herrn Geh. Hofrath Professor Dr. **R. Fresenius** in **Wiesbaden** und früher von Herren Dr. **F. Filsinger** in **Dresden** u. Dr. **H. Brackebusch** in **Berlin höchst günstig begutachtet.**

Zu haben bei Herrn **Robert Wehlitz** in Stettin, gr. Oderstrasse 30, Pölitzerstrasse 99, Falkenwalderstrasse 2, Herrn **Otto Gottschalk,** Heumarkt 8, Herrn **Rudolph Giese,** Fischmarkt- u. Mittwochstrassen-Ecke, Herrn **Emil Fichler,** Preussischestrasse 47, **Paul Christophe,** Breitestrasse 59, **Th. Zimmermann Nachfolger,** Mönchenstrasse 25.

Jagd-Gewehre.

Prämiirt: Bromberg 1868, Königsberg i/Pr. 1869, Trier 1875.

Die Gewehrfabrik u. Büchsenmacherei

von

Jos. Offermann in Cöln a/Rh.,

bestehend seit 1701,

empfiehlt bei 14tägiger Probe und jeder Garantie ihr stets wohl assortirtes Lager von einigen Hundert Stück **Lefaucheux-, Centralfeuer- und Percussions-**Gewehren. **Revolver, Salon-Büchsen** ꝛc., sowie sämmliche **Munitions-Artikel u. Jagdgeräthe** in größter Auswahl. **Preisverzeichnisse unentgeltlich u. franco.**

Specialität.

Häcksel-Schneid-Maschinen.

Bewährteste Constructionen, vorzügliche Leistung, billige Preise.

Francolieferung, Probezeit, Garantie.

Heinrich Lanz, Maschinenfabrik, **Mannheim.**

W. Angele, Civil-Ingenieur u. Maschinen-Fabrikant,

Technisches Bureau: Berlin, W., Bötowstraße 30.

Seit **19 Jahren** ist meine **Hauptspecialität:** Einrichtung von Kartoffelstärke-, Mehl-, Syrup- u. Traubenzuckerfabriken. Ueber **80 Anlagen** in den verschiedensten Größen sind von mir ausgeführt. Sämmtliche Specialmaschinen sind neu construirt. Ganz neu: **Mobile Stärkefabriken (geringste Anlagekosten,** keine Montage, wenig Raum), bis zu einer Leistung von **300 Ctr. Kartoffeln täglich; Auswaschapparat, Kippquirl, continuirliche Pülpepresse, Fruchtwassersieb und Schlämmerei,** sowie **mechanische Trocknerei.**

Garantie für große Leistung, hohe Ausbeute u. Prima-Waare.

Prospecte, Atteste, sowie Prima-Referenzen auf Wunsch gratis.

Bellevue-Theater.

Donnerstag, den 8. Juli:

1. großes Familienfest

verbunden mit Illumination, Feuerwerk und Extra-Concert

Im Theater:

Fest-Vorstellung.

Gastspiel der Fr. Franziska Grosse,

vom Hoftheater zu Braunschweig.

Programm:

1) Concert.
2) Im Theater:

Eine Mutter vor Gericht

Titelrolle: Fr. **Grosse** a. G.

3) Concert und Aufsteigen mehrerer Luftballons.
4) Im Theater:

Ein Druckfehler.

Lustspiel in 1 Akt von Wehl.

5) **Concert, Abbrennen des Wasserfeuerwerks**
6) Im Theater:

Lieb' Mütterchen, ich bleib' bei Dir

Emilie — — — — Frl. **Stein.**

7) Concert.
8) Im Theater:

Eine Ohrfeige um jeden Preis

Lustspiel in 1 Akt.

Minna — — — Fr. **Grosse** a. G.

Anfang des Extra-Concerts: 5 Uhr.
Anfang der Theater-Vorstellung: 7 Uhr.

Entree zum Concert 25 Pf.

Preise der Plätze im Theater

ausnahmsweise

Parquet 50 Pf.

Loge 1 Mk. — Gallerie 30 Pf.

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Strecke	Zug	Zeit	
Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug	5 U. 50 M.	Mr
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	6 U. 40 M.	Mr
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 U. 45 M.	Mr
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 U. 55 M.	Mr
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 U. 42 M.	Br
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg	Schnellzug	10 U. 50 M.	Br
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 U. 11 M.	Br
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin	Personenzug	12 U. — M.	Mit
Damm	Personenzug	2 U. 1 M.	Nm
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug	3 U. 35 M.	Nm
Pasewalk, Strasburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	4 U. 12 M.	Nm
Stargard, Colberg, Stolp	Personenzug	5 U. 1 M.	Abd
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin	Personenzug	5 U. 30 M.	Abd
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	7 U. 40 M.	Abd
Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U. 50 M.	Abd
Stargard	Gem. Zug	10 U. 50 M.	Abd
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Gem. Zug	11 U. — M.	Abd

Ankunft der Züge in Stettin von:

Strecke	Zug	Zeit	
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Gemischter Zug	4 U. 16 M.	Mr
Stargard	Gemischter Zug	6 U. 25 M.	Mr
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	8 U. 18 M.	Mr
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	9 U. 13 M.	Mr
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U. 32 M.	Mr
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O.	Kourierzug	11 U. 4 M.	Br
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	11 U. 21 M.	Br
Schwerin, Rostock, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	12 U. 56 M.	Nm
Damm	Personenzug	3 U. 7 M.	Nm
Danzig, Colberg, Stargard	Kourierzug	3 U. 23 M.	Nm
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk	Schnellzug	4 U. 12 M.	Nm
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a/O. Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 U. 46 M.	Nm
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 U. 13 M.	Nm
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U. 29 M.	Abd
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	9 U. 45 M.	Abd
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	10 U. 21 M.	Abd
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O.	Personenzug	10 U. 42 M.	Abd

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Strecke	Zug	Zeit	
Cüstrin, Breslau	Personenzug	6 U. 45 M.	Br
Cüstrin, Reppen	Gemischter Zug	10 U. 40 M.	Br
Cüstrin, Breslau	Schnellzug	2 U. 15 M.	Nm
Cüstrin	Gemischter Zug	5 U. 40 M.	Nm

Ankunft der Züge in Stettin von:

Strecke	Zug	Zeit	
Cüstrin	Gemischter Zug	9 U. 25 M.	Br
Reppen, Cüstrin	Gemischter Zug	4 U. 2 M.	Nm
Breslau, Cüstrin	Personenzug	6 U. 20 M.	Abd
Breslau, Cüstrin	Schnellzug	11 U. 30 M.	Abd

NB. Mit den Kourierzügen werden nur Reisende in erster und zweiter, mit den Schnellzügen in erster, zweiter und dritter, dagegen mit den Personen- und gemischten Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.